

**WIDER-
STÄNDIGE
FRE-
QUENZEN**

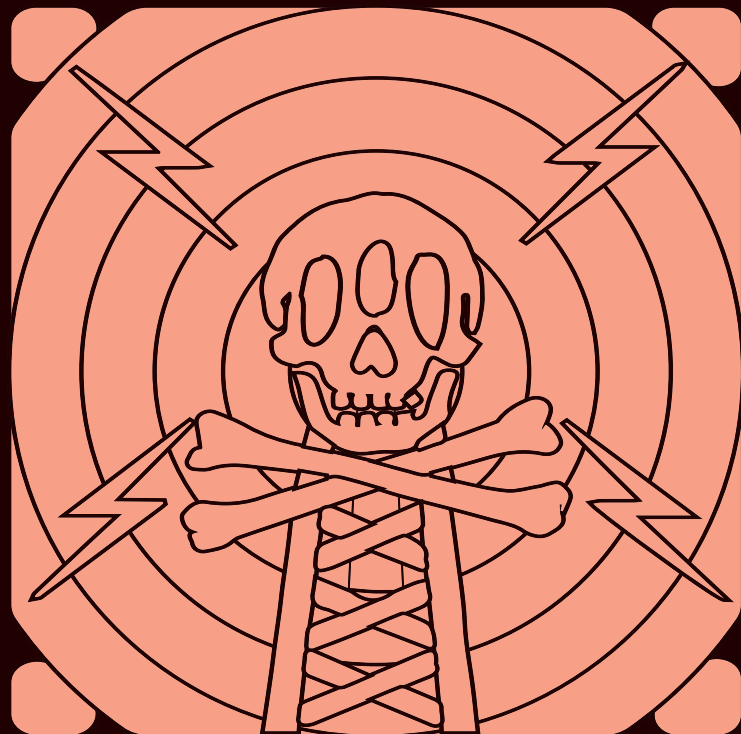


RADIO LORA

**WIDER-
STÄNDIGE
FRE-
QUENZEN**



**WIDER-
STÄNDIGE
FRE-
QUENZEN**



RADIO LORA

**WIDER-
STÄNDIGE
FRE-
QUENZEN**

**RAD
LOR
ROR**

Editorial

Millionen und abermillionen potentieller
widerständiger Frequenzen



Im vergangenen Jahr gerieten das Radio LoRa und seine Journalist:innen immer wieder ins Visier der Polizei. Wir bekommen die Repression gegen kritische Stimmen vermehrt zu spüren. Ob an den feministischen Kampftagen 8. März und 14. Juni, am 1. Mai oder an den Demonstrationen gegen das Migrationsregime: Während der Mobilisierungen erlebten LoRa Journalist:innen direkte Übergriffe der Staatsgewalt. Dabei kam es zu schikanösen Kontrollen, Handgreiflichkeiten und rassistischen Aussagen von Seiten der Autorität.

Zunehmende Repression ist auch ein Zeichen dafür, dass soziale und politische Widerstandsbewegungen erstarken und an den bestehenden Machtverhältnissen rütteln. Trotzdem werden wir diese Angriffe nicht einfach auf uns sitzen lassen. Die Kampagne *Widerständige Frequenzen* ist aus dem Bedürfnis entstanden, ausgehend von diesen Repressionserfahrungen verschiedene Seiten unserer Radiopraxis zu beleuchten. Wir wollen Position beziehen und aufzeigen, warum eine widerständige Perspektive in der Medienlandschaft nicht fehlen darf. Dazu gehört auch die gleichnamige Sendereihe, die einen Rahmen für die breitere medienpolitische Auseinandersetzung mit der Geschichte des LoRa und seinem Journalismusverständnis bietet.

In dieser Publikation kommen verschiedene Akteur:innen des Senders zu Wort, die von ihren Erfahrungen berichten und aufzeigen, wie sie das Radio als Instrument für politischen Widerstand und Vernetzung nutzen. Wir beleuchten darin verschiedene Facetten eines lokalen, linken und eigenwilligen Mediums, dessen Bedeutung wir gerade darin sehen, dass es "von unten", von der Strasse und aus der Bewegung kommt.

Wir hoffen, den Lesenden das Radio LoRa und die Arbeit der Sendungsmachenden näher zu bringen. Wir hoffen auch, Euch als Hörer:innen, Mitglieder und Unterstützer:innen zu gewinnen. Denn als unkommerzielles Radio sind wir einerseits auf eine breite Basis und deren finanzielle Stütze angewiesen. Andererseits ist in Zeiten verstärkter Repression Solidarität unabdingbar. In diesem Sinne entlassen wir euch auf die Reise durch die Gefilde des Radio LoRa und wünschen viel Spass beim Lesen!

Die Redaktion

"Der Gesichtspunkt der Autonomie in dieser Frage der Massenkommunikationsmitteln ist: Lasst hundert Blumen blühen, lasst hundert Radios senden!"

Radio Alice, Bologna 1976

S.5 "Legal, illegal, scheissegal" - ein Streifzug durch die Anfänge von Radio LoRa

S.9 Ein Gespräch über Repression und Bewegung mit der Roten Hilfe

S.15 Feministische Bewegungen - von den Strassen ins Studio

S.17 Exiljournalismus, Community Radio und Internationalismus: Migrantische Stimmen im Äther

S.20 Neue Räume der Solidarität



jede
2. Sunntig
zaabig
am Zähni

Radio Schwarzi Chatz

subversiv + intensiv UKW 100-104



Radio Bachtelchraie

Jede 2. Sunntig ab de zähne zaabig für's Züri Oberland und Winterthur

UKW 100-104 MHz



NA ZA, WAHRSCHENLICH HÖRT WIEDER KEIN SCHWEIN!

⇒ stärker!
⇒ besser!
⇒ regelmässig!
(hoffentlich!)

DIE SCHWARZ CHATZ SENDET WIEDER



Toll! Oo.

am 1. Oktober
(Sonntag) um 22.00
... und dann alle 14-Tage
am Sonntag 22.00h auf
UKW 100-104!

VERANTWORTLICH: U. Käfer

d'Wällehäxe

vom Frausänder



UKW/FM 101-104



mir chömmet wider
am 20⁰⁰ (ächti) Dienstag,
1. Mai - 15. Mai - 29. Mai

Marc Ohne

An diesem Nachmittag ist alles wie immer im Innenhof des Radio LoRa an der Militärstrasse in Zürich. Ein paar linke Aktivist:innen stehen um den Infoladen Kasama herum, das Wandbild auf der Hausfassade des Lokalradios zeichnet neben einer elektrifizierten Antenne blitzartige Sendefrequenzen, die sich von hier aus über die ganze Stadt ausbreiten. Im Studio selber wird fleissig gearbeitet. Wie immer. Natürlich nicht wie immer, denn wie alles andere hat auch das LoRa, das älteste freie Radio der Schweiz, eine Geschichte. Die Literatur zu dieser Geschichte – neben einigen selbst-publizierten Broschüren, die meist von Schreibmaschine geschrieben sind und irgendwo im Sozialarchiv rumliegen – ist karg. Darum treffe ich Regula Flury. Sie war eine Radiopiratin der ersten Stunde. In den 70er und 80er Jahren war sie aktiv in einer Szene, nahe an der Zürcher Jugendbewegung, welche illegales Radiomachen als Teil seiner politischen Praxis verstand.

Per Zufall liegen genau dreissig Jahre und drei Wochen zwischen dem Treffen mit Regula Flury am 22. Oktober 2021 und jenem Tag, an dem das fünftägige Experiment des Piratensenders LORA 1981 zu Ende ging. Zwischen dem 18. und 22. September wurde live und schwarz aus dem besetzten Jugendzentrum AJZ gesendet. → Unterbrochen wurde die mehrtägige Aktion wegen massiven Störaktionen seitens der PTT, die zuständige Behörde für Post, Telefon und Telegram. „Eis zwei drü – si sind uf Radio LORA“¹, schallte es am ersten Tag um Punkt 18:00 Uhr auf 103,0 Megahertz durch den Äther. Damit war der Auftakt gegeben für ein bewegtes und vielseitiges Radioprogramm: Beiträge von Demonstrationen und politischen Prozessen, von Jugendlichen aus der Bewegung, die selbstgebastelte Kassetten vorbeibringen, aufgeladene Stimmung und interne Konflikte im besetzten Radiostudio, zwischen Übermut und Panik vor einer möglichen Polizei-Razzia. Welch sozial-romantischer Anfang für ein linkes Medium! Doch so einfach ist es nicht, erzählt mir Regula: „Die AJZ Woche ist nicht der Ursprung von Radio LoRa“. Schade. Aber wie war es denn wirklich? Fangen wir von vorne an.

Widerständige Frequenzen: Von der Gründung des Vereins Alternatives Lokal-Radio Zürich zur Radiopiraterie der 70er Jahre

Die 70er und 80er Jahre, in denen die autonome Jugendbewegung rebellierte, waren bekanntlich öde und grau. Dasselbe galt für die Medienlandschaft dieser Zeit. Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft verfügte über ein Sendemonopol, welches von der breiten Öffentlichkeit kaum in Frage gestellt wurde. Dazu kam, dass mit dem Einstellen der Zürcher Arbeiterzeitung (AZ) 1973 die „einzige tägliche Linksstimme“² in der Stadt verstummte. In diesem Klima wuchs der Bedarf an neuen Gegenöffentlichkeiten, und die ersten Initiativen liessen nicht lange auf sich warten. Die 1975 gegründete „Telefonziitig“ war unter der Nummer 01 / 242 11 12 zu erreichen, wobei jeden Tag ein dreiminütiges Programm aus Infos und Veranstaltungen

hinweisen vom Telefonbeantworter abgehört werden konnte. „Die einzigen, die etwas an der Telefonziitig verdienten, war die PTT, weil es im Monat bis zu 4000 Anrufen kam, welche die Anrufer:innen bezahlen mussten“, erzählt mir Regula. Diese grosse Reichweite bei verhältnismässig geringem redaktionellen Aufwand führte bei einigen der Telefon-Journalist:innen zur Idee, selbst ein Radio zu gründen. Zürich brauchte einen linken unkommerziellen Radiosender! Gleichzeitig zeichnete sich 1976 eine Lockerung des Monopols im Rundfunkgesetz ab. In dieser von Optimismus durchzogenen und aufregenden Zeit wurde 1977 der Verein Alternatives Lokal-Radio Zürich (ALR) ins Leben gerufen. Eine Konzession für ein Lokal-Radio, das heisst ein Nutzungsrecht für die UKW-Frequenzen, schien zum Greifen nah. Regula erinnert sich: „Diese Hoffnung wurde zerschlagen, weil das Gesetz nicht gelockert, sondern – im Gegenteil – verschärft wurde.“ Der Verein ALR „ein gesetzter linker Klub“, welcher von über zwei Dutzend Organisationen wie Gewerkschaften, Parteien und feministischen Gruppierungen bis zu Alternativzeitungen getragen wurde, war in einer Sackgasse. „Aus dieser Enttäuschung heraus entschied sich ein Teil der der ALR-Mitglieder, bestehend aus Telefonziitig-Aktivist:innen, linken Journalist:innen und Medieninteressierten: Wir machen jetzt Piratenradio!“



Wie Pilze schossen zu dieser Zeit Pirat:innesender aus dem grauen Zürcher Asphalt direkt in den Äther. Noch Ende der 70er-Jahre entstanden als erstes die „Wällehäxe“, ein feministischer Sender, „Radio Bachtelchräie“ und darauf die „Schwarzi Chatz“. In den 80ern dann die Sender der Jugendbewegung wie „Radio Banana“ oder „Isesagi“. Letzterer war, wie dem Namen zu entlocken, ein Knastradio. Die Antennen wurden in Regensdorf um das Gefängnis Pöschwies oder in der Nähe von anderen Haftanstalten installiert, in Solidarität mit den Gefangenen und mit dem Ziel, die Isolation zumindest für einige Stunden zu durchbrechen. Alles Beispiele für Radios mit hohem politischen und qualitativen Anspruch. Die „Wällehäxe“ waren Radiomacherinnen, welche soziale und kulturelle Themen aus einer feministischen Perspektive behandelten. Die „Schwarzi Chatz“, von der Regula Teil war, gründete zudem in einem medienpolitischen Selbstverständnis: Neben kritischen Kommentaren zur bürgerlichen Öffentlichkeit „wollte man vor allem aufzeigen, dass ein Lokalradio eine Stimme von unten ist, und dass alle Radio machen können“.

Theorie einer subversiven Kommunikation und der Internationalismus der Zürcher Radiopiraterie

„Dass alle Radio machen können“ – Was zunächst den Anschein einer entleerten Floskel weckt, geht auf die revolutionäre Radio-Theorie von Berthold Brecht zurück. Denn die Geschichte des Radios als widerständiges Medium, als Mittel einer radikalpolitischen Praxis, ist so alt, wie die Geschichte des Radios an sich. Brecht stellte in den 20er und 30er Jahren fest, dass die bürgerlichen Eliten, welche den Rundfunk kontrollierten, genau das über den Äther verbreiteten, was ohnehin schon eine Öffent-

Alternatives Lokal-Radio



Information 1

lichkeit fand: Theater, Oper, Konzerte und Vorträge. Alles bereits Gesagte wurde nochmals gesagt. Daher Brechts polemische Bemerkung über den (Un)Sinn eines derartigen Radios: „Man konnte in diesem akustischen Warenhaus lernen, auf Englisch bei den Klänge des Pilgerchors Hühner zu züchten, und die Lektion war billig wie Leitungswasser.“³

Dem entgegen plädierte er für die Nutzbarmachung der Rundfunkinfrastruktur für eine radikale Demokratisierung der Gesellschaft. Radio sollte laut Brecht zu einem Kommunikationsmittel werden: „Der Rundfunk wäre der denkbar grossartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ein ungeheures Kanalsystem, das heisst, er wäre es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn auch in Beziehung zu setzen.“⁴ Tatsächlich hoffte Brecht durch die Vergesellschaftung der Kommunikation auf ein besseres Morgen.

„Ich zitiere das zum tausendsten mal“, sagt mir Regula mit einem etwas schelmischen Lachen: „Das Radio ist aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln, gemeint ist nicht Einweg- sondern Zweiweg-Kommunikation“. Frei nach Brecht. Das waren auch die Grundsätze des Vereins ALR und des Radios „Schwarzi Chatz“. Verschiedenste politische Organisationen und Gruppierungen wurden angefragt, Beiträge auf Tonbändern beim Piratensender vorbei zu bringen, es wurden Strategien autonomer Politik besprochen und Grundsatzdiskussionen wie zum Beispiel die Gratwanderung zwischen „legal, illegal, scheissegal“ geführt. Das Radio war gedacht als sozialer Raum, ein Ort des Austausches für die bewegte Linke, was in der Realität wegen der Klandestinität und den beschränkten Sendemöglichkeiten eines Piratensenders aber nicht wirklich realisierbar war. Regula relativiert weiter: „Die Beiträge, die die Leute vorbeibrachten, waren oft langweilig und schlecht hörbar, also einfach runtergelesene Flugblätter von den Demos und so. Als ich dazu gekommen bin, war schon der Entscheid gefallen, dass wir die Sendungen ab jetzt vor allem selber machen würden.“

Ein weiteres Exempel für das Gemeinsame von Radio und politischem Widerstand kommt zur Sprache, als ich bei Regula nachhake, ob Frust und Enttäuschung über die nicht erhaltene Konzessionierung von 1977 die zentralen Auslöser für die Piratenradios waren. „Es gab damals eine riesige Bewegung mit den freien Radios, das Ganze kam stark aus Italien mit Radio Alice in Bologna.“ Ein Sender der italienischen Autonomia Bewegung, militante Kommunist:innen, der mit seinem Programm die arbeitenden Massen erreichen wollte. Von Streiks in den Fabriken über die Kollektivierung der Fürsorge bis hin zu den Anschlägen der Brigade Rosse wirkte Beitrag um Beitrag des Senders wie ein Brandsatz im politischen Alltag Italiens. Der bekannte Marxist Franco „Bifo“ Berardi, ein treibender Akteur des Projekts, fasste das Profil des Senders treffend zusammen: „Der Teufel ist auf die Erde zurückgekehrt, in vielfältigen Erscheinungen. Der Teufel ist Alice, ist der totale Angriff auf den Staat der Unterdrückung...“⁵ Ob Regula eine solche Position im Sinne hat, als sie in Bezug auf die „Schwarzi Chatz“ und die Pirat:innensender Zürichs sagt:

„Radio Alice war das grosse Vorbild“, sei hier mal dahingestellt. Auf alle Fälle waren die Radio-Aktivist:innen der 70er und 80er Jahre untereinander vernetzt, von Deutschland in die Schweiz, von Italien nach Mexiko und wieder zurück. „Einmal im Jahr haben wir freie Radiotreffen gemacht in Salecina, im Bergell, und uns ausgetauscht über Repression, über Möglichkeiten und Visionen. Aber es war auch ein technischer Austausch über Dinge wie die Sender, die Antennen und vieles mehr“.

Wenn über technische Aspekte im Kontext der internationalen Vernetzung der widerständigen Radios gesprochen wird, darf ein Name nicht fehlen: Christoph Lindenmaier. Ihm hatten die Piratensender der links-politischen Radios mehrheitlich ihre technischen Möglichkeiten zu verdanken. Lindenmaier, der sich nach seinem Medizinstudium mit grosser Leidenschaft der Elektronik und revolutionärer Politik widmete, hatte sich in seiner Werkstatt, in der Garage des Elternhauses, ein Universalwissen in Bezug auf Funktechnik angeeignet. Erst seine Erfindung – ein Miniatursender in einer kleinen Aluminiumkiste mit einer teleskopartigen Ausklappantenne – ermöglichte die nötige klandestine Mobilität für die lokale Radiopiraterie. Aber nicht nur das: Lindenmaier reiste um die Welt, um verschiedensten politischen und sozialen Bewegungen beim Aufbau eines Rundfunknetzes technische sowie ideologische Unterstützung zu leisten. „Das Politische fiel bei ihm nie hinter dem Technischen zurück“, betont Regula. Von der Longo Mai-Bewegung in Südfrankreich, verschiedenen Guerilla gruppen Lateinamerikas bis zu der Antiappartheitsbewegung in Südafrika entstanden dadurch internationale Radio-Netzwerke.

Eine Woche lang Radio aus dem AJZ: "Eis zwei drü - si sind uf Radio LORA"

Die organisierte Jugend erhielt ab den 80er Jahren massiven Aufschwung. Sie wurde zur Massenbewegung. Besetzte Häuser, Vollversammlungen und Grossdemonstrationen. Die direkte Konfrontation mit der Autorität, der Polizei, dem Staat. Die Repression gegen Aktivist:innen und Journalist:innen war gewaltig und führte zu einem Wandel in der politischen Radio-praxis: „Was die 80er Jahre mit all diesen polizeilichen Repressionsgeschichten und dem Aufrüsten der PTT-Peilaktivitäten auch bewirkt hatte, war, dass es immer weniger möglich war, Inhalte zu senden. Zudem fanden wir es als „Schwarzi Chatz“ überhaupt nicht mehr opportun, da irgendwelche netten und interessanten Bändchen zu produzieren.“ Vor diesem Hintergrund entstand ein alltagspraktisches Zusammenarbeiten der Piratenradios. Anstelle der säuberlich recherchierten Inhalte wurde jetzt vor allem zu Demonstrationen aufgerufen. Dazu wurden die Frequenzen des Schweizer Radios oder Radio 24 besetzt. Neben den Berichten über die Repressalien, hörten die Pirat:innen nun den Polizeifunk ab und strahlten diesen über die besagten Radiowellen aus. So war die revoltierende Jugend über das Vorgehen ihres Kontrahenten informiert. Die Verschlüsselung des Polizeifunks und eine konsequente Störung der Sendungen gehörten zum Gegenschlag des Staates. „In diesem Klima und durch das Zusammenarbeiten der verschiedenen Piratenradios wurden immer mehr Leute aus der Bewegung mit dem Radiomachen vertraut, und so wurde dann entschieden, im AJZ mal eine Woche durchzusenden.“

Bei der Aktion 1981 unter der Parole „Züri das isch LORA“ kam vieles zusammen: Radio als sozialer Raum der Für-



und Gegenrede nach Brecht, die Gratwanderung zwischen Aktivismus und Journalismus, oder auch das Gejagtwerden der Radiopirat:innen durch PTT und Polizei. „Ich war einen Tag im AJZ und habe Technik gemacht, es war viel Hektik und Action.“ Sofort wurde das Ganze zu einem gewaltigen Politikum. Ob die im selben Jahr gegründete linke Wochenzeitung, das Volksrecht, Roger Schawinski oder die bürgerlichen Blätter NZZ, Tagi und Co. – die Sendeaktion war in aller Munde. „Endlich sind auch wir an die Öffentlichkeit getreten, raus aus dem konspirativen Verstecktsein der Piraten.“⁶, war einer Pressemitteilung der Radiomacher:innen zu entnehmen. Der Staat fuhr alle seine Geschütze auf. Alles Gesprochene, und somit alle politischen Inhalte, wurde mit einem Rauschen von der PTT zensiert. „Ich denke, die LORA-Aktion im AJZ hat in der Bewegung eine breite Sensibilität für das politische Potenzial von Radio geschaffen.“, erläutert Regula, als sich unser Gespräch langsam der Gründung des heutigen Radio LoRa nähert.

Alternatives Lokal-Radio LoRa on Air

Nach einem langen politischen Tauziehen zwischen den Verteidiger:innen des staatlichen Sendemonopols und den Befürworter:innen nichtstaatlicher Sender – ein Konglomerat kommerziell ausgerichteter Sender wie Radio 24 von Schawinski einerseits sowie von Vertreter:innen selbstbestimmter Lokalradios wie der Verein Alternatives Lokal-Radio Zürich andererseits – wird 1982 das Staatsmonopol zerschlagen. In diesem Jahr erhalten eine ganze Reihe von Sendern die Konzession. ALR stand in den Startlöchern und war ab November 1983 als Radio LORA on Air. „Abgesehen von einzelnen Personen hat sich die 80er-Bewegung im ersten Jahr nicht für das Radio interessiert. Das war ihrem politischen Verständnis nach zu legalistisch: Mached usem Staat Gurkesalat!“, hält Regula fest. Ich will von ihr wissen, wo denn nun die Brüche und die Kontinuitäten zwischen dem Verein ALR, den Piratensendern, der AJZ Woche und dem heutigen Radio LoRa liegen? „Das Ganze ist einfach eine komplexe Entwicklung. Es gibt vor allem personelle Kontinuitäten, Leute, die aus dem Verein ALR und/oder der Schwarzzi Chatz kamen, andere, die aus der Bewegung sowie aus deren Piratenradios kamen, das hat sich personell alles beliebig überschritten.“ Der Bruch auf einer politisch strukturellen Ebene kam dann nach dem ersten Jahr LORA: „Vor allem die politischen Gruppen erkannten, dass man das Radio brauchen konnte, gleichzeitig aber die noch stark in den 70ern verhafteten Strukturen radikal verändern musste. Mit den Erfahrungen der Bewegung im Hintergrund wurde die Betriebsstruktur stark kritisiert“. Der Vorwurf lautete, dass der Sender zu hierarchisch organisiert sei und die Festangestellten der Betriebsgruppe bezahle, hingegen viele andere unbezahlt im Radio arbeiteten. Und so wurde alles umgekrempelt. Die Betriebsgruppe wurde abgeschafft und stattdessen wurden Arbeitsgruppen etabliert. „Anstatt, dass jemand zuständig war für Technik, gab es eine Technikgruppe. Anstatt, dass jemand

zuständig für Inhalte war, gab es eine Inhaltsgruppe. Das Geld wurde auf die Gruppen aufgeteilt, und nebenbei gerade noch eine Stelle eingespart.“ Das Ganze funktionierte nicht wirklich, und nach einem Jahr wurde wieder eine Betriebsgruppe eingesetzt, doch die Leute der Bewegung sind geblieben. „Sie haben mit ihren Inhalten, ihren Strukturen und ihrem Power das LoRa in Bewegung und in die Zukunft gebracht.“

Seither ist LoRa nicht nur ein Sender von der Bewegung für die Bewegung, sondern auch das Radio in Zürich für migrantische Gemeinschaften, feministische Stimmen und lokale Musiker:innen. Zahlreiche interne Umstrukturierungen und Konflikte haben das Lokal-Radio geprägt und prägen es noch heute. In den letzten zwei Jahren ist wieder eine erhöhte Präsenz von LoRa Journalist:innen an Kundgebungen, Aktionen und Demonstrationen, eine intensiviertere Nähe zu widerständigen Bewegungen bemerkbar. An Demonstrationen der jüngsten Zeit wurden die Strassen-Reporter:innen von der Polizei – manchmal mehr, manchmal weniger Gewalttätig – daran gehindert, ihre Arbeit zu machen.

Dass das LoRa wieder mehr von der Strasse berichtet, liegt nicht zuletzt daran, dass in den vergangenen Jahren eine massive Zunahme von politischen und sozialen Bewegungen zu verzeichnen ist. Fast erinnert die heutige Situation an die Anfänge des Senders: Staatliche Repression auf der einen Seite, und Kämpfe von unten, welche an den bestehenden Machtverhältnissen rütteln auf der Anderen. Diese Widersprüche scheinen in ihrer Kontinuität innerhalb der gegenwärtigen gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse unauflösbar. Zu einer ähnlichen Erkenntnis gelangte Brecht in Bezug auf seine Vorschläge zur Umfunktionierung des Rundfunks von einem Distributions- in einen Kommunikationsapparat: „Undurchführbar in dieser Gesellschaftsordnung, durchführbar in einer anderen, dienen die Vorschläge (...) der Propagierung und Formung dieser anderen Ordnung.“⁷ Mit dieser Aussage ist auch heute noch die politische Aufgabe eines linken Mediums wie Radio Lora auf den Punkt gebracht.

1 Verein Freie Medien: Das isch LORA Züri, Dokumentation 1, Zürich 1982.

2 Frischknecht, Jürg/ von Büren, Walo: Kommerz auf Megahertz, Dossier Radioszene Schweiz, Basel 1980.

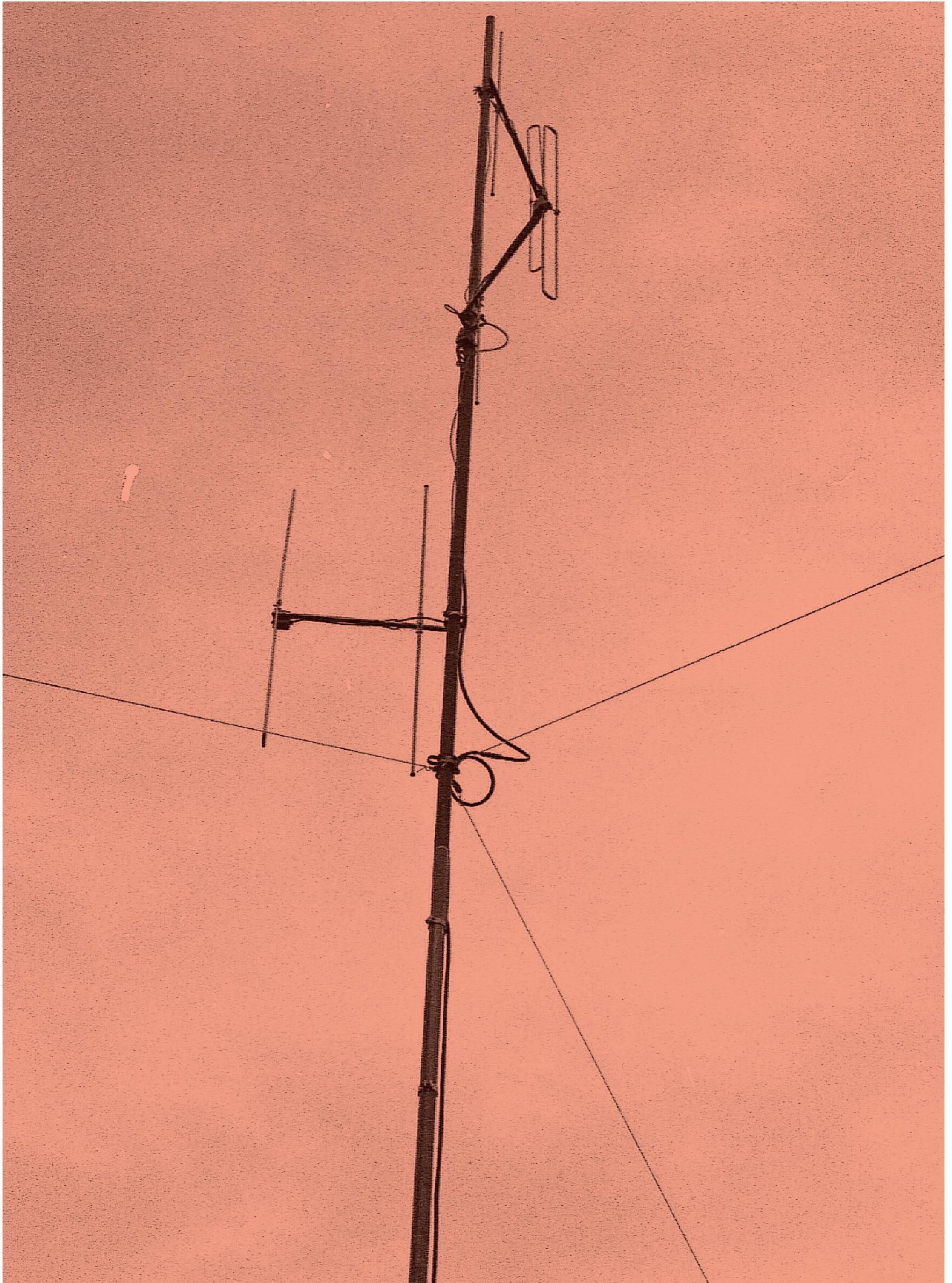
3 Brecht, Berthold: Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. Rede über die Funktion des Rundfunks, 1932.

4 Ebd.

5 Kollektiv A/traverso: Alice ist der Teufel. Praxis einer subversiven Kommunikation, Berlin 1977.

6 Verein Freie Medien, Zürich 1982.

7 Brecht Berthold, 1932.



Die Rote Hilfe Schweiz hat eine lange Geschichte innerhalb der sozialen und politischen Bewegungen der Schweiz. Sie ist Teil der Roten Hilfe International, die sich 2000 neu konstituierte und sich auf die Geschichte der 1922 von der Komintern gegründeten RHI bezieht. Als Struktur unterstützt sie alle Revolutionär:innen, Aktivist:innen, Ausgebeutete und politisch Unterdrückte unterschiedlicher Art, die in ihrem Widerstand gegen Staat und Kapital von Repression betroffen sind. Weil genau das – die Repression – eine zentrale Auseinandersetzung der Kampagne Widerständige Frequenzen ist – sind wir mit einem der Aktivist:innen an einen Tisch gesessen.

Info-Redaktion: Die Rote Hilfe ist an den revolutionären Aufbau angeschlossen. Mit eurem Radio-Programm Rote Welle seid ihr seit Beginn ein Teil des LoRa. In letzter Zeit waren wir oft zusammen auf der Strasse. Ist allgemein eine Intensivierung staatlicher Repression gegenüber linken Bewegungen zu verzeichnen? Anders gefragt: Stehen wir angesichts massiver Polizeigewalt gegen linke Mobilisierungen, dem neuen Antiterror-Gesetz (PMT) oder eindeutig politisierten Gerichtsverfahren wie bei Basel-Nazifrei vor einer Repressionswelle?

Rote Hilfe: Im Kernthema der Roten Hilfe – die konkrete Auseinandersetzung zwischen Repression und Bewegung, oder allgemeiner zwischen Konterrevolution und revolutionären Kräften – ist es eine permanente Erscheinung, dass man Gefahr läuft, ein Bild des Gegners zu zeichnen, welches nicht der Realität entspricht. Das heisst konkret, ihn entweder zu unterschätzen oder aber zu überschätzen. Das kann auf verschiedenen Ebenen gefährlich sein, für jede Bewegung. Auf einer praktischen Ebene kann die Überschätzung des Gegners dazu führen, angesichts seiner vermeintlichen Überlegenheit in eine passive Rolle zu geraten, in der jede Handlungsfähigkeit verloren geht. Dann verlieren wir die lebendigen Auseinandersetzungen darüber, wie es möglich ist, trotz schwierigen Umständen voranzukommen.

Diese Fehleinschätzung des Gegenübers kann auch auf einer politisch-ideologischen Ebene Auswirkungen haben. Da erscheint der Staat auf einmal als autonom agierende, omnipotente Instanz mit Hang zu immer mehr Autoritarismus. Auch das ist aus verschiedenen Gründen höchst unvollständig, sei es, weil es den Kapitalismus letztlich aussen vor lässt, sei es, weil es die Widersprüche der Gesellschaft – wie etwa auch zwischen verschiedenen Kapitalfraktionen – ignoriert. Es ist also eine feine Linie, die wir fortlaufend suchen und überprüfen müssen, und in der es unabdingbar ist, die Ursachen hinter den repressiven Erscheinungen zu verstehen und nachzuvollziehen.

Ihr macht Antirepressions-Arbeit, begleitet politische Gerichtsverfahren und analysiert die gegenwärtige Lage. Was bedeutet das Gesagte im Bezug auf eure politisch-juristische Praxis?

Wir versuchen, diese Haltung als Leitlinie in unserer Arbeit beizubehalten. Von grossen Aktionen bis hin zu kleineren Antirep-Beratungen ist es stets wichtig, eine realistische Einschätzung zu machen, um darauf vorbereitet zu sein, was auf eine:n zukommen kann. Zugleich muss das Ganze auf eine ermächtigende Art und Weise gemacht werden, die dazu beiträgt, dass wir einerseits wissen, worauf wir uns einlassen, aber uns andererseits auch dazu ermutigt, diesen Weg zu gehen. Was wir sicher nicht wollen – und weshalb wir uns davor scheuen, den Gegner zu überschätzen – ist, den Leuten am Ende mehr Angst zu machen als sonst irgendwas.

Um auf die einleitende Frage zurückzukommen: Anstatt von einer Repressionswelle zu sprechen, können wir die Perspektive

auch wechseln und von einer Bewegungswelle sprechen. Diese Welle steht gezwungenermassen in Konfrontation mit dem Staat. Dabei werden Erkenntnisprozesse durch Erfahrungen ausgelöst, bei denen man vielleicht manchmal zu wenig darauf aufbaut, dass schon sehr viele andere Bewegungen sehr viele ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Konkreter: Oft hat man das Gefühl, das Rad neu zu erfinden, dabei rollt das Rad der sozialen Kämpfe in Konfrontation mit dem bürgerlichen Staat schon seit mehr als einem Jahrhundert.

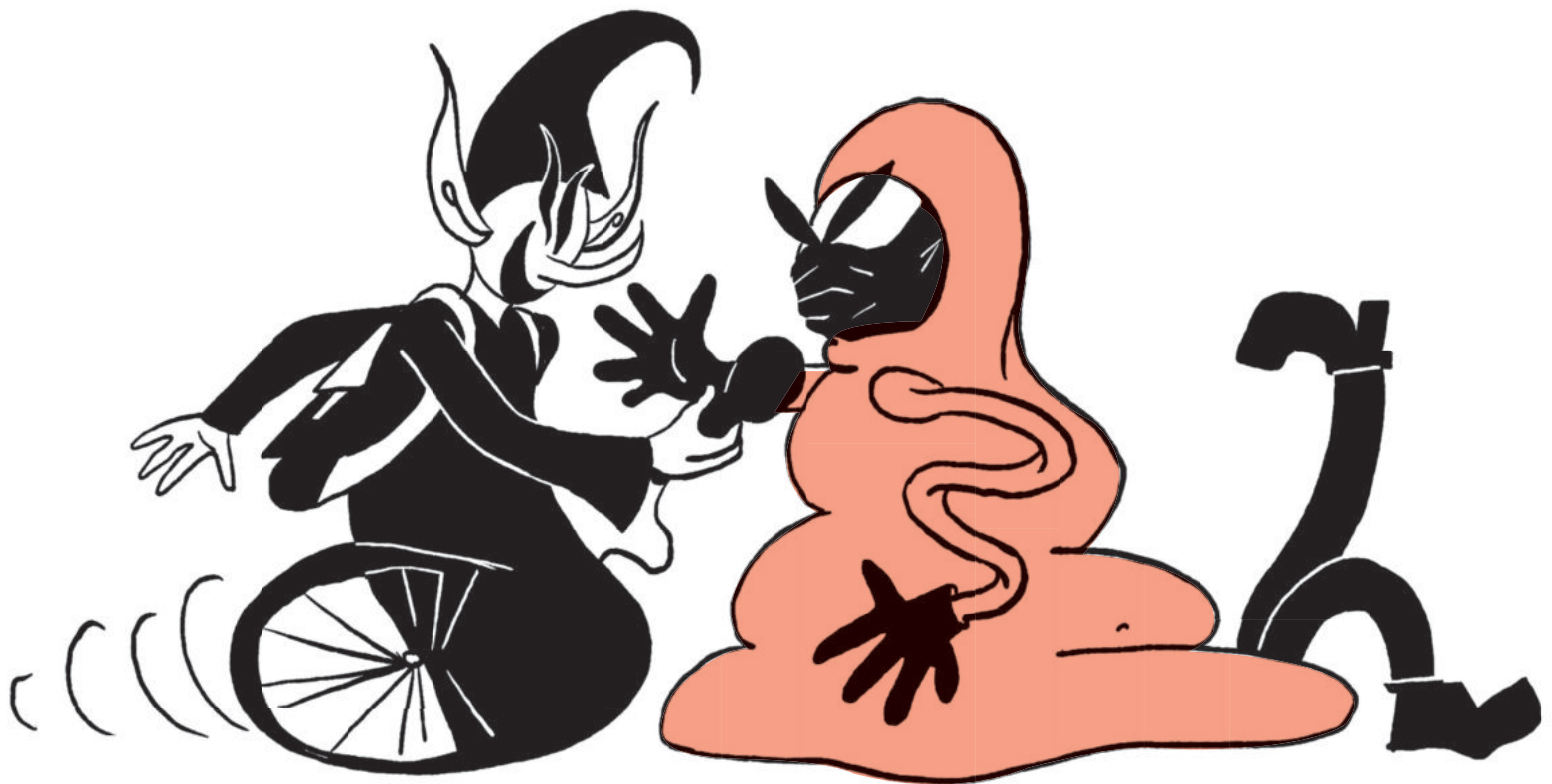
Tatsächlich verzeichnen wir in den vergangenen Jahren einen intensivierten Kampfzyklus politischer und sozialer Widerstandsbewegungen. Sieht das die Rote Hilfe in dem Fall genauso?

Ja, das ist sicher so. Auf der einen Seite gibt es die organisierten Zusammenhänge mit einer gewissen Kontinuität als eine Art

Rückgrat der Bewegung, auf der anderen Seite kommt es wellenartig immer wieder zu neuen Erscheinungen. In den letzten Jahren ist es klar der Frauenkampf und die feministische Bewegung sowie die Klima-Bewegung, welche die Intensität der politischen Auseinandersetzungen gesteigert haben. Das gibt Wechselwirkungen und Rückkopplungen, kurz: Ein dialektisches Verhältnis zwischen dem Neuen und dem Alten.

Ein Beispiel dafür ist der 1. Mai in diesem Jahr in Zürich. Wenn wir schauen, wie dieser Kampftag stattfinden konnte, merkt man: Die Leute haben Erfahrung und Selbstvertrauen. Sie wissen, wie sie sich auf der Strasse bewegen sollen, was drin liegt und was nicht: Hier gibts einen Kessel, da hats eine Polizeisperre, darum verhalten wir uns so und so... Bewegungen tragen ja sowas wie einen kollektiven Erfahrungsrucksack mit sich. Das kann international oder historisch betrachtet werden. Man merkt, dass die erwähnten zwei Bewegungen – Frauenkampf und Klimakampf – Teil einer tendenziell sich steigernden Dynamik sind.





Zurück zur Repression. Von den Sozialistengesetzen über den rapiden Antikommunismus während des kalten Krieges bis hin zu den staatlichen Angriffen auf die Jugendbewegung der 80er: Zwar ist sie auch in der Schweiz ein Teil der Geschichte linker Bewegungen, trotzdem beobachten wir in letzter Zeit heftige Dinge wie den Massenkessel am Gegenprotest zum “Marsch fürs Läbe” oder die gewaltvolle Räumung des Bundesplatzes.

Es ist klar, dass die feministische Bewegung und die Klimabewegung – auch wenn es darin jeweils liberale Tendenzen gibt – radikale Ansätze in sich tragen. Sie haben das Potenzial, vieles grundsätzlich ins Wanken zu bringen. Wenn wir das mit der Klimakatastrophe und den patriarchalen Strukturen tatsächlich ernst nehmen, muss sich gewaltig was ändern. Logischerweise wehren sich die Hüter der bestehenden Verhältnisse mit Händen und Füßen gegen das, was da kommen könnte. Entsprechend prallen diese Bewegungen auf die Staatsgewalt, die ja nicht erst in diesem Moment des Aufpralls gewalttätig wird, sondern diese Gewalt längst vorgängig organisierte – die Polizeieinheiten kommen nicht aus dem nichts, die Wasserwerfer auch nicht, das Gummischrot und Tränengas ebensowenig. Aber in diesem Zusammenstoss wird die Gewalt-tätigkeit sehr konkret erlebt und dadurch fassbar. Was Rosa Luxemburg Anfang des 20. Jahrhunderts festhielt, gilt noch heute: Nur wer sich bewegt, spürt seine Fesseln. Diese Funktion des Staates und der Staatsgewalt ist in dem Sinne nichts Neues oder Erstaunliches, genau davon spricht etwa Lenin in Staat und Revolution...

Kannst du das zusammenfassen? Was ist Lenins Kernthese?

Der bürgerliche Staat ist in letzter Instanz eine Gewaltorganisation, welche die Aufgabe hat, die Interessen des Kapitals durchzusetzen. Wenn wir von dieser Prämisse ausgehen und das als

gegeben anschauen, lassen sich recht viele der Erscheinungen, die wir heute sehen, darin einordnen.

Vorher haben wir den Polizeikessel am Gegenprotest vom “Marsch fürs Läbe” erwähnt. Massenhaft wurden Demonstrierende kontrolliert und verzeigt. Dabei kam es zu einer Vielzahl von De-anonymisierungen junger Aktivist:innen. Das ist doch ein direkter Angriff auf eine neue Bewegung?

Dass es Kessel gibt und dass versucht wird, damit Leute zu de-anonymisieren, ist Teil der Strategie der Herrschenden. Sie erhoffen sich eine gewisse Wirkung, wenn sie auf junge Genoss:innen zielen. Hier sind wir als Bewegung gefordert, Gefässe zu schaffen, in denen wir Platz dafür finden, darüber zu sprechen. Denn es ist natürlich keinesfalls gewiss, dass ihre Zielsetzung aufgehen muss. Wir können im Sinne einer politischen Solidarität über die einzelnen Positionen im revolutionären Lager hinweg den Spiess umdrehen, sodass uns ihre Angriffe stützen, zusammenschweissen und dazu bringen, uns auf die wesentlichen Konfliktlinien zwischen ihnen und uns zu konzentrieren. So können wir als Bewegung gefestigt Sprünge in unserer Entwicklung machen. Dabei dürfen wir nicht in die Falle treten, dass wir

uns bloss als die armen Opfer sehen und den Staat als das gemeine, gewalttätige Gegenüber moralisch denunzieren. Bleiben wir uns bewusst: Wir versuchen innerhalb der bestehenden Ordnung eine revolutionäre Perspektive zu entwickeln, die für genau diese Ordnung eine Gefahr darstellen muss, und vertagen diese Arbeit nicht auf morgen, sondern setzen schon heute an. Während den Protesten gegen den “Marsch fürs Läbe” 2019 etwa ging es ja tatsächlich rund: Brennende Container blockierten den Marsch der christlichen Fundamentalist:innen. Logisch reagiert die Polizei, die ein Gewaltmonopol zu verteidigen hat, auf das!



In der Analyse müssen wir also unterscheiden zwischen repressiven Aktionen und Reaktionen, die dem gegenwärtigen Niveau der Konfrontation entsprechen auf der einen Seite, und jenen Entwicklungen, die tatsächlich auf eine Veränderung dieses Zustands hinwirken auf der anderen. Ein grosser Polizeikessel alleine muss noch kein Ausdruck einer grösseren Veränderung in diesen Verhältnissen sein. Ganz grundsätzlich reden wir davon, dass in der Schweiz eine Politik der präventiven Konterrevolution herrscht. Die Zielsetzung ist, nicht erst dann einzugreifen, wenn eine Gefahr real da ist, sondern bereits möglichst zu verhindern, dass sich eine derartige Gefahr überhaupt entwickelt. Zugleich versuchten die Herrschenden über lange Zeit zu leugnen, dass es in der Schweiz politische Konfrontationen gibt. Das heisst, sie versuchten lange, die politische Justiz als eine unpolitische Justiz darzustellen, die sich mit unpolitischer Kriminalität befasst. Entwicklungen wie etwa das PMT oder neue Anti-Terrorgesetze versuchen wir vor diesem Hintergrund zu verstehen: Verschiebt sich das Verhältnis und in welche Richtung?

Aber auch da müssen wir aufpassen, die Entwicklungen nicht zu überschätzen. Gewisses, was jetzt legalisiert wird, wurde schon vorher illegal gemacht. Wir sollten sowohl ihre Gesetze wie auch ihre Praxis anschauen und nicht das eine vom anderen trennen. Der bürgerliche Rechtsstaat war nicht gestern unpolitisch und heute plötzlich schon. Darum ist es uns wichtig, das Politische und das Juristische gemeinsam statt isoliert zu betrachten und nicht nur auf ihren Mund, sondern vor allem auch auf ihre Hände zu schauen. Wir sind Militante, das bestimmt unser Verständnis und Verhalten ihnen gegenüber.

Ok. Gehen wir einen Schritt zurück. Wieso erstarken politische Widerstandsbewegungen? Gibt es einen Kausalzusammenhang zwischen sich laufend zuspitzenden Widersprüchen innerhalb der Klassengesellschaft und Bewegungen, die auf den Plan treten, um sich dagegen zu organisieren?

Für uns ist die Weichenstellung Sozialismus oder Barbarei eine passende Beschreibung der aktuellen Zeit. Die kapitalistische Krise geht tief, vom „Ende der Geschichte“ zugunsten des kapitalistischen Gesellschaftssystems spricht längst niemand mehr. Zu weitreichend und vielfältig ist das offenkundige Versagen dieses Systems, zu klar ist, dass dieses System die Zerstörung von Natur und Menschheit forciert... Das ist nicht etwas, was nur wir wissen, das weiss auch die Gegenseite, die sich angesichts der systematischen Krisen längst auf die Barbarei vorbereitet – die Festung Europa ist dafür ein Beispiel. Sie ist darauf ausgelegt, in der kommenden Verwüstung den globalen Norden mittels staatlichem Massenmord vor dem globalen Süden zu „schützen“. Es ist wichtig, diese Grosswetterlage in unserer Politik zu berücksichtigen, weil sich darin die Konflikte, aber auch die Potentiale von Morgen abzeichnen können. Wir müssen dem Kapitalismus eine andere Perspektive entgegenhalten, wenn wir überhaupt eine haben wollen, und wir bauen auf die reichhaltige Erfahrung der weltweiten Kämpfe, die immer wieder zeigen, dass aus ihren Trümmern Paradiese entstehen können.

Versuchen wir abschliessend nochmals zusammenzufassen: Was ist aus der Perspektive der Roten Hilfe eine radikale linke Art und Weise, über Repression zu sprechen?

Es sind drei Punkte, die unseren Blick leiten. Vielleicht lassen sich auch mehrere Punkte daraus ableiten, aber diese drei vorweg: Erstens müssen wir die Repression politisch begreifen. Das ist etwas, was einfach klingt, aber in der Praxis schwierig ist. Wir können immer wieder beobachten, dass es den Versuch gibt, eine Trennung des Juristischen und des Politischen zu machen.

Natürlich, die linksliberalen Positionen sehen sich zum Teil als Verteidiger:innen des Rechtsstaats. Nur wenn wir konsequent sagen: Dieser Rechtsstaat ist ein Klassenstaat, diese Rechtsjustiz ist eine Klassenjustiz, nur dann werden wir gewisse Phänomene – so denken wir zumindest – adäquat verstehen können. Wenn wir das als einen Teilbereich einbetten, als eine Arena der Auseinandersetzungen zwischen progressiv revolutionären und rückschrittlich konterrevolutionären Kräften, wird sich Einiges klären. So können wir kontextualisieren, in welchem Bereich wir uns überhaupt bewegen. Was sind die Einsätze unsererseits? Was steht auf dem Spiel?

Aus dem abgeleitet müssen wir die Kontrahenten in diesem Spiel im Blick behalten. Der zweite Punkt wäre somit: Was ist der Staat, wer steht uns da gegenüber? Wenn wir vom Staat reden, müssen wir uns fragen – aus unserer antagonistischen Position heraus – welche Interessen vertritt er und weshalb agiert er, wie er agiert? Die direkte Konfrontation mit der Repression kann schnell sehr ungemütlich werden. Dann ist es wichtig, sich konsequent auf die eigene Position, die eigene Identität und Perspektive zu beziehen. Es hilft, die Funktion des Staates im Auge zu behalten um nicht in die paradoxe Position zu gelangen, in der man beginnt, Erwartungen an den Staat zu stellen, die keinerlei Grundlage haben. Was ist die Geschichte vom bürgerlichen Staat? Wie ist er vorgegangen in historischen Krisenmomenten? Es ist völlig klar, dass der Staat keinen moralischen Kompass hat, wenn es hart auf hart kommt, sondern profit- und herrschaftsorientiert handelt. Und dann sind alle Formen der Aufstandsbekämpfung denkbar und möglich.

Und schliesslich der dritte Punkt: Was heisst das für unsere Kämpfe, wie bereiten wir uns vor? Wir müssen versuchen, strategisch und perspektivisch zu denken. Es ist wichtig, nicht das Gefühl zu haben, dass wir das Rad neu erfinden, sondern wir sollten versuchen, die Auseinandersetzung zu kontextualisieren. Wir müssen von historischen und internationalen Erfahrungen lernen, damit wir genauer verstehen, was ist und damit wir antizipieren können, was kommen kann. Und schliesslich müssen wir vor allem auch darüber reden können, was zu tun ist. Das sind für uns übergeordnete, wichtige Grundsätze. Alles andere führt in eine politische Sackgasse – also, einfach nicht auf einen revolutionären Weg.

Was ist die die Info-Redaktion?

Info LoRa ist das tägliche Polit-News-Magazin von Radio LoRa. Jeden Tag berichten wir zwischen 18:00 und 19:00 aus der Welt des Widerstands. Der ganze Montag ist mit RADIA feministisch, so auch das Info. Am Dienstag wird auf Spanisch berichtet, und von Mittwoch bis Sonntag machen verschiedene Teams die Sendung. Die Info-Redaktion besteht seit zwei Jahren und ist ein Zusammenschluss, ein Koordinationsorgan der verschiedenen Info-LoRa-Gefässe. Wir sind Teil der politischen und sozialen Bewegungen unserer Zeit. Gemeinsam gehen wir auf die Strasse, tragen die Kämpfe in unser Studio und über den Äther wiederum zurück an die Öffentlichkeit!

Hast du Lust, mit uns Radio zu machen? Melde dich unter [infolora\(at\)lora.ch](mailto:infolora(at)lora.ch)

ABRENOVEMBER 2021

al albanisch
am arabisch
ar arabisch
ch chinesisch
d deutsch
da dari
e englisch
fa farsi
f französisch
i italienisch
kr kroatisch
ku kurdisch
pl polnisch
po portugiesisch
ro romanes
so somalisch
sp spanisch
ta tamilisch
tag tagalog
ti tigrinya
tr türkisch



♀ Zeichnerkennung
 U Sendungen, die von Frauen gestaltet/moderiert werden
 U Wiederholungen
 U Sendungen in ungerader Kalenderwoche
 G Sendungen in gerader Kalenderwoche
 [1/2/3/4/5] Wechselnde Sendetermine, Woche im Monat



MONTAG
CLAIM THE WAVES
 Sendungen des feministischen Radionetzwerkes und freier Radios weltweit
 6-9 | d | e | ♀

Gesundheitsmagazin (1) RADIA Macchiata (2/3/4/5) feministisches Morgenmagazin
 9-10 | d | ♀

WIE ES UNS GEFÄLLT
 Haus of UnArt - Drag Queens on Air QueerUp Radio (UG) Pandora's Box ♀
 10-12 | d | U

LORA Mittagsinfo
 12-13 | d | U

RADIA MUSIK
 14-15 | ♀

FEMOST
 14-15 | d | ♀

La Eskalera Karakola She* believed she* could so she* did
MUJERES
 15-17 | e | sp | U | ♀

RadioParuss
 17-18 | fa | ♀

Feministisches Info RADIA
 18-19 | d | ♀

RADIA KOMPLIZA
 19-20 | d | ♀ DEIN FEMINISTISCHES KNASTRADIO

Die Hälfte des Äthers
 20-21 | d | ♀ DIE FEMINISTISCHE THEMENSENDUNG

RADIA Literaria
 21-22 | d | ♀ Schelherzades Schwestern (1) Schließende Frauen Lesen (4)

LADIES FIRST!
 Qué dura la cola (1/5) Gimme a Beat with Babymonster (3) Rosarotz (4)
 22-24 | d | e | sp | ♀

LORA Musik
 24-6

DIENSTAG
 Un Mundo Nuevo (1/3/5) 6-7 | sp | ♀
PIPIRIS NAIS
 7-9 | sp

Sin prisas (1/3/5) Entre Nosotras (2/4)
 9-10 | sp | ♀

" Y sigue la mata dando
 10-11 | sp

Resonancias a las 11 (1/3/5) Ronda Latina (2/4)
 11-12 | sp | ♀

NEO CONTRAS
 12-13 | sp | ♀

LORA Musik
 13-14 | sp

Canal Abierto
 14-15 | sp

MUJERES
 15-16 | sp | ♀

LORA Musik
 16-17 | sp

1,2,3 outra vez (1/3/5)
 17-18 | sp

INFO LATINO
 18-19 | sp

Vientos del Pueblo (1/3/5) Bestiario Radial (2/4)
 19-20 | sp

La semana en suiza
 20-21 | sp

La noche de la iguana (2/4)
 21-22 | sp | ♀

LORA Musik
 22-1 | sp

INSOMNIA
 1-3 | sp

MITTWOCH
 Lora Vittutta Musica Bianco Nero
 6-7 | i

NEON BURNING
 7-8 | d

8-8.30 | d Radio Attack Österreich

SONDER ANGEBOT
 8.30-10 | d | i | U

Dengê Kurdistan
 10-12 | ku

LORA Mittagsinfo
 12-13 | d | U

LORA Musik
 13-16 | d

LORA Musik
 13-16 | d

TINGULLI SHQIPTAR
 16-17 | al

Radio Nedaye Moghavemat - Stimme des Widerstandes
 17-18 | fa

INFO LORA
 18-19 | d

PAWUKAN
 19-20 | tag | e The Filipino Radio in Zürich

SSADA AL IRAQ
 20-21 | ar Das Irakische Echo

LORA ROMANES
 21-22 | ro

Experimental Mix Black Gold (1) Look Back In Anger (2) Collision Time (3) Qué dura la cola (4) ♀ Rosarotz (5) ♀
 22-24 | d | e | sp

S021
 24-1.30 | d | e | U

DONNERSTAG
 LoKa Vitutta Musica Bianco Nero
 LoKa Vitutta Musica Bianco Nero
 LoKa Vitutta Musica Bianco Nero
 5-9 | i

9-9.30 | e **Bioneers**
 9.30-10 | e **Pacifica Radio: Sprouts**

ROTE WELLE
Offener Politkanal
 10-12 | d | U

LORA Mittagsinfo
 12-13 | d | U

LORA Musik
 13-14 | sp

Radio Kurdi Suisse (G)
 Radio Somalia (UG)
 14-15 | ku | so

Tsegaye (UG)
 15-16 | am | ♀

LORA Musik
 16-17

Musique et Moi (3/5)
 17-18 | ku | tr | f

INFO LORA
 18-19 | d

Natürlich gesund (2/4)
 The Durka Shuffle (3/5)
 19-20 | d | e

SKAbeats & more (1)
 Kaleidiscope (2)
 3 Chords Wonders (3/5)
 Strictly Reggae Show! (4)
 20-22 | d | e

GROOVETOWN
 These are the Breaks (1)
 Radio Terra Inoognita (2)
 Outin Content (3)
 Mineralwasser (4)
 Pure HipHop since 1997 (4)
 20-22 | d | e

Galaxy Space Night (1/3)
 Sun Radio (2/4)

FREITAG
AUFSTAND (G)
 6-9 | d

SANDRA KOMPLIZA
 9-10 | d | ♀ | U **DEIN FEMINISTISCHES KNASTRADIO**

Die Hälfte des Äthers
 10-11 | d | ♀ | U **DIE FEMINISTISCHE THEMENSENDUNG**

RADIA Literaria
Scheherazades Schwestern (1)
 Schreibende Frauen Lesen (4)
 11-12 | d | ♀ | U

LORA Mittagsinfo
 12-13 | d | U

SWEET BIRD presents Dancehall Hotness
 13-14 | d | e

LORA Musik
 14-15

She believed she* could so she* did*
 15-16 | e | ♀

Radio Solha Afghan
 16-17 | da | ♀

La Kloaka (UG)
 LA ESKALERA KARAKOLA (G) ♀
 17-18 | sp

INFO LORA
 18-19 | d

GH-Block-DJ Leo (1/4)
 Feindfunk (5)
 19-20 | d

ODODOBOBO
 DANCE TRAX (1/4/5) BRANDALISM ♀ (2) MUSIKALISCHE PORTRÄTS (3)
 20-21 | d | e

STRUP (Sündenbögenradio)
 21-22 | d

Independence Night
 Die 4-Spur Show (1)
 Sound Explorer (2)
 Alternative Radiation (3/5)
 Do it yourself (4)
 22-24 | d | e

LoKa Vitutta Musica Bianco Nero
 Mosquito Entertainment (4/5),
 24-6 | d | i

SAMSTAG
LORA Musik
 6-7

Radio Peyk
 7-10 | fa

Musica Popolare (UG)
 SchlagerBar (G)
 10-11.30 | i | d

LoKa Vitutta Musica Bianco Nero
SONDER ANGEBOT
 11.30-13 | d | i | U

Tierrechtsradio (2)
 Ararat (3)
 Radio Brhan (4)
 13-14.30 | fa | d | ti | ku

LORA 2 Vorwort zum Sonntag (1)
 Das Ende der Welt (2)
 Jüdisch-griechisch Radio (3)
 14.30-15.30 | d

Espaço Português
 13-14.30 | po

LORA Musik
 17-18

INFO LORA
 Polyphon (2), Info LoRa Latino (5),
 18-19 | d Info (4) ♀, Inside Special Needs (5)

AYKIRIYAYIN
 19-20 | tr

WIE ES UNS GEFÄLLT
 Haus of UnArt - Drag Queens on Air QueerUp Radio (UG)
 Pandora's Box ♀
 20-22 | d

ROOTS & RHYTHM
 Black Music ♀ Quilombo
 Blues Zeppelin Dancehall hotness ♀
 22-24 | d | e

NIGHTSHIFT
 FREEZONE (2) FUNKY KITCHEN (3) UNIVERSOUL (4)
 24-06 | d | e

SONNTAG
LORA Musik
 6-7

Radio Lora italiana
 7-11 | i

L'ORA dei bambini
 7-11 | i

Radio Parss
 12-13 | fa | ♀

PAYAM AZADI
 13-14 | fa

STIMME DES SUDAN
 14-15.30 | ar

TAMIL RADIO
 15.30-16.30 | ta

Themen aus der arabischen Welt (1)
 16.30-18 | ar

ROTE WELLE
Offener Politkanal
 18-20 | d

Drehschiibe (1/3)
 Geier über Zürich (4/5) ♀
 20-21 | d

S'ORZI
 Grauton, Oblique, CHLAPF, MetaFrequenz, Offradio, Akaria Fonografica, Funkloch On Air, Hörzang, Effroni, basäbäim, radios anstetkende symbiosen, radio difficulture, Hark bark the Lark
 21-22.30 | d | e

Search (G)
Audion (UG)
 22.30-24 | d

BMG (G)
 24-3 | d

→ Der RADIA-Bus auf der Strasse am feministischen Streik, 14. Juni 2021
Foto: Ema Pargas Muñoz



RADIA, die feministische Redaktion von Radio Lora, berichtet über die feministische Bewegung, für die feministische Bewegung und direkt aus der feministischen Bewegung.

Wir sind keine neutrale Redaktion, wir wollen nicht beide Seiten aufzeigen. Wir wollen aus einer feministischen Perspektive berichten und die Strukturen der Macht anzeigen, hinterfragen und zerstören. Das braucht Kraft und ein aktives Umdenken von Medienberichterstattung. Die Mikrofone müssen die Stimmen von Migrant:innen, Menschen mit Behinderung, Frauen, Lesben, Queers, trans Personen, People of Color, Arbeiter:innen, Menschen ohne Papiere, Müttern, (...) übertragen. Deshalb ist es uns wichtig, dass wir RADIA uns als Teil der feministischen Bewegung verstehen und aus ihr heraus berichten. Wir wollen die Themen, welche Feminist:innen auf die Strassen tragen, aufgreifen und diese Stimme über den Äther verbreiten. Uns ist bewusst, dass uns dieser Anspruch immer wieder überfordert. Es kommt vor, dass wir bestimmte Perspektiven nicht sehen, Machtstrukturen zu wenig hinterfragen oder uns nicht genug Mühe geben, dass jene Stimmen über den Äther laufen, die gehört werden sollten. Wir würden aber auch keine feministische Berichterstattung machen, wenn wir uns nicht immer wieder Raum nehmen würden, uns selbst zu kritisieren und zu hinterfragen. Feministische Berichterstattung muss immer ein Prozess bleiben.

Zu diesem Prozess gehört, in unserer journalistischen Arbeit mehr als nur Schlagzeilen zu produzieren. Wir sind nicht nur Journalist:innen, wir sind auch politische Aktivist:innen und wollen aktuelle Diskussionen mitgestalten und umformen. Wir wollen mit betroffenen Personen sprechen, ihnen zuhören und Geschehenes politisch einordnen. Wir wollen politische Subjekte dazu ermächtigen, soziale Veränderungen zu bewirken. Wir hinterfragen und analysieren, um diese Geschehnisse in einen grösseren Kontext zu stellen. Für uns geht es darum zu erzählen, warum Dinge passieren. Zum Beispiel reicht es nicht aus zu wissen, wie viele Feminizide es gab, bzw. wie viele Frauen als Opfer männlicher Gewalt getötet wurden. Was wir erklären wollen, ist, dass diese Morde System haben. Sie sind Teil eines politischen, sozialen und kulturellen Systems, das die Ungleichheiten aufrechterhält, die dazu führen, dass Frauen weiterhin getötet werden. Unsere Sendungen werden mit euch und zugleich als aktiver Teil der sozialen und politischen Bewegungen gemacht – mit Mikrofon, Aufnahmegerät und Megaphon ist RADIA vor Ort, um eure Inhalte in den Äther zu schicken. Wir reden über den Alltag, der uns persönlich und kollektiv prägt.

Das Studio auf der Strasse

Das bedeutet nicht nur, die Stimmen von Zuhause oder von den Strassen ins Studio zu tragen, sondern auch, das Studio auf die Strasse zu verlegen. Vor bald drei Jahren haben wir den RADIA-Bus, unser mobiles Radiostudio, ins Leben gerufen. Mit dem Bus berichten wir live von Demonstrationen, Veranstaltungen und Aktionen. Besonders an wichtigen feministischen Kampftagen wie dem 14. Juni oder dem 8. März sind wir mit dem Bus an den Demonstrationen, berichten vor Ort über alles, was wir sehen, und lassen unsere Mikrofone offen für die Vielfalt femi-

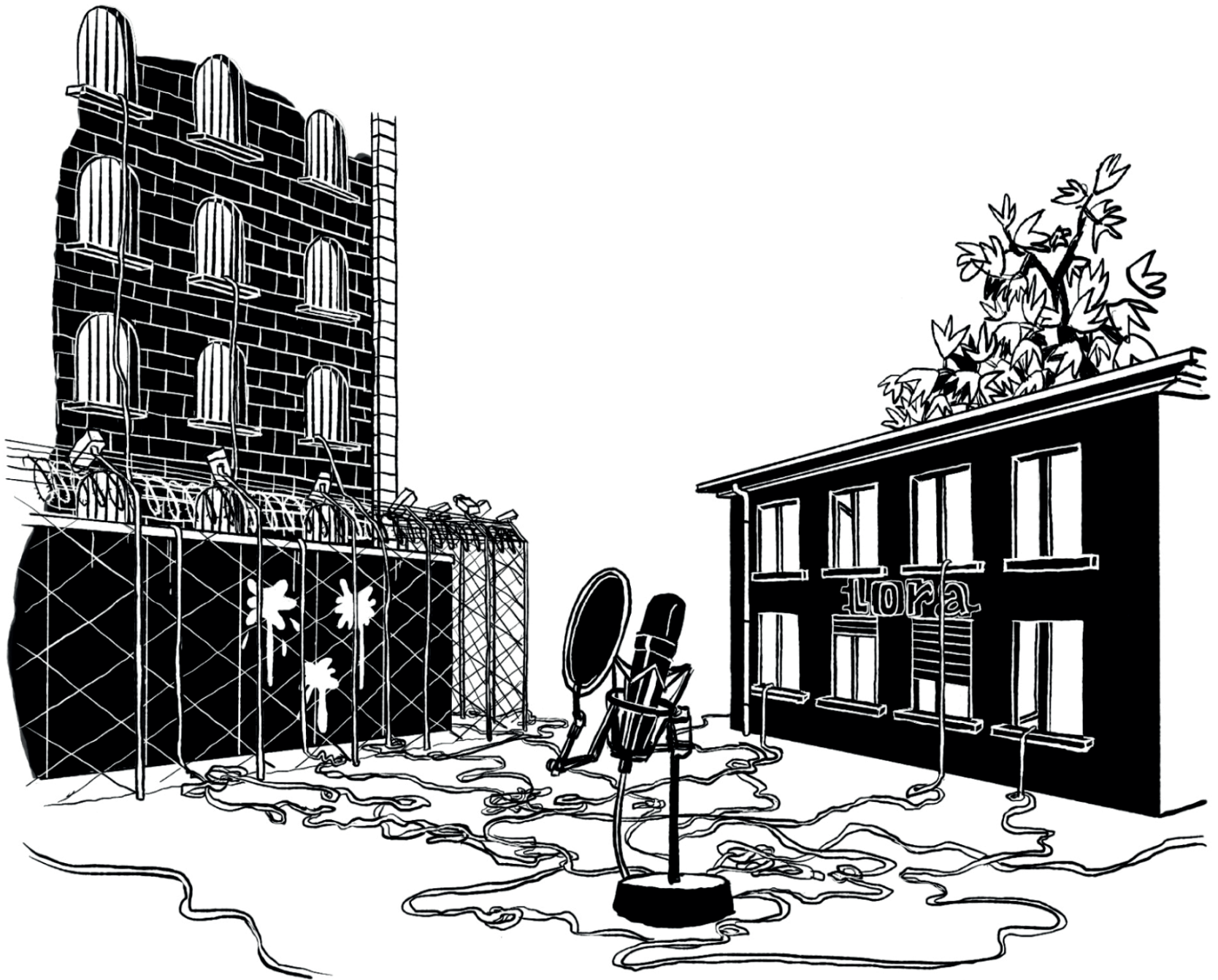
nistischer Stimmen. Somit können Menschen den Tag miterleben, die nicht Teil einer Demonstration sein können oder wollen. Andererseits können ihre Stimmen über den RADIA-Lautsprecher in die Aktionen hineingetragen werden. Das wurde vor allem während der Corona-Pandemie immer wichtiger. Auch ist es so möglich, feministische Kämpfe weltweit zu verbinden und Stimmen von überall auf der Welt im Radio zu vereinen. Der Wunsch dahinter: Kämpfe verbinden und über das Radio zeigen, wie antirassistischer, antisexistischer, antikapitalistischer Widerstand überall zusammenhängt.

Repression gegen RADIA

Die klare Positionierung von RADIA als Teil der feministischen Bewegung ist aber auch mit Repression verbunden – vor allem, wenn wir mit dem RADIA-Bus oder mit unseren Mikrofonen auf den Strassen sind. In den letzten Jahren hat die Polizei immer wieder gezielt versucht, uns an unserer Arbeit zu hindern. Sie hat uns Parkbussen verteilt, Journalist:innen kontrolliert und gebüsst – gezielt besonders die migrantischen Journalist:innen. So auch am 8. März 2021. Die Mobilisierung war ein voller Erfolg der feministischen Bewegung. Die Polizei – gestützt durch das verfassungswidrige Demonstrationsverbot im Kanton Zürich – ging gewalttätig und repressiv gegen die tausenden von Feminist:innen vor, die sich für ein Ende des Patriarchats die Strassen nahmen. Auch RADIA war unterwegs. Wir wurden daran gehindert, unsere Lautsprecher einzuschalten, mit der Begründung, wir seien „ein Magnet für Aktivist:innen“. Mit den Worten „Wir mögen eure Berichterstattung nicht!“ wurden die RADIA-Journalist:innen dabei von der Stadtpolizei schikanösen Kontrollen unterzogen. „Wir lassen uns nicht einschüchtern“ war und ist unsere Antwort. Wir müssen Strategien entwickeln und einen Umgang mit der zunehmenden Repression gegen feministische Berichterstattung finden. Wir müssen aufeinander schauen, damit wir gemeinsam umso stärker sind und die staatlich-patriarchale Gewalt bekämpfen können.



→ Der RADIA-Bus auf der Strasse am feministischen Streik, 14. Juni 2021
Fotos: Ema Pargas Muñoz



Kompliza - das feministische Knastradio

Repression und Solidarität. Diese beiden Seiten versucht auch *Kompliza*, das feministische Knastradio, zu verbinden. Mit dieser Sendung wollen wir einerseits auf staatliche Repression, den Polizei- und Knastapparat und dessen strukturelle Gewalt aufmerksam machen, insbesondere auf die Gewalt, welche Frauen, queere Personen und Migrant:innen in staatlichen Institutionen erleben. Denn Gefängnisse werden von cis-Männern gebaut und sind Teil eines patriarchalen Systems, einer patriarchalen Geschichte. Frauen wurden eingesperrt, wenn sie sich nicht in weibliche Normen einfügten, Homosexuelle für ihre sexuelle Orientierung verhaftet, wer Geschlecht nicht normativ performte und arm war, wurde „aus der Gesellschaft entfernt“. Diese Geschichte und Gewalt zieht sich bis heute: Trans Personen werden in falsche Gefängnisse gesteckt, misgendert, und oft wird ihnen der Zugang zu Transition verweigert. Migrantische Gefangene werden diskriminiert und ausgebeutet. In der Nacht sind häufig nur männliche Wärter in den Frauen-Gefängnissen. Gefangene Frauen müssen unter unmenschlichen Bedingungen im Gefängnis gebären. Diese patriarchale, rassistische, queerfeindliche und

klassistische Gewalt, die Gefängnisse als Unorte ausmachen, versucht *Kompliza* aufzuzeigen. Das beinhaltet auch eine Auseinandersetzung mit alternativen, transformativen Formen von Gerechtigkeit. Dabei steht nicht die staatliche Bestrafung, sondern ein kollektiver Prozess und eine Auseinandersetzung mit den Wurzeln der ausgeübten Gewalt im Fokus.

Kompliza versucht andererseits anhand des Radios die Mauern der Isolation zu durchbrechen und den Gefangenen in verschiedenen Sprachen Solidarität von aussen zu zeigen, den Alltag in Haft zu erleichtern. Das ist nicht immer einfach, denn in vielen Gefängnissen ist wird LoRa nicht übertragen und die Gefangenen müssten sich ein Radio kaufen. Auch das Informieren über *Kompliza* wird erschwert, da wir in einem Gefängnis nicht einfach Flyer verteilen können. Wenn vereinzelt Briefe aus einem Gefängnis bei uns ankommen, zeigen die aber immer wieder auf, wie wichtig die Solidarität bleibt, wie wichtig es ist, Gefangene nicht zu vergessen. Wenn das System uns trennen will, dann muss unser Widerstand geint sein.

Vom Studio auf die Strassen und hinter die Mauern der Isolation – wir senden weiter, bis alle frei sind!

Natalja Burkhardt

Die Geschichte des Radio LoRa war von Beginn weg eine der Gegenstimmen. Als widerständiges Radio wurde das LoRa zu einem Sprachrohr für politische Aktivist:innen und marginalisierte Personengruppen. Heute machen die Stimmen von Frauen, Lesben, Inter-, trans und Agender-Personen (FLINTA) sowie migrantischen Menschen das Programm des LoRa massgebend aus. Doch welche Prozesse waren erforderlich, und wie sah dies in der Praxis für die migrantischen Communities aus? Welche Rolle übernimmt das Medium Radio für migrantische Sendungsmachende? Zunächst also ein kurzer Blick zurück.

L'ora italiana ging 1983, im Gründungsjahr von LoRa, zum ersten mal live und war die erste nicht deutschsprachige Sendung im LoRa. Angelo Tinari war Mitbegründer des LoRa und Schlüsselfigur der Sendung, die er als Gewerkschafter, politischer Aktivist und Kommunist prägte. *L'ora italiana* sendete zu Themen wie Rassismus, Arbeitskampf, Antifaschismus und anderen Belangen, welche die italienischen Arbeiter:innen und Saisoniers, besonders auch vor dem Hintergrund der Schwarzenbach Initiative und deren längerfristigen Auswirkungen, stark bewegten. Die Sendung wurde für die italienische Community schnell unverzichtbar. Ebenfalls früh in der Geschichte des Radio LoRa wurde auch der *Martes Latino* als ganzer Tag mit lateinamerikanischen Sendungen auf Spanisch und Portugiesisch institutionalisiert. Seit 1990 charakterisiert dieser Programmtag das Profil des Radio LoRa.

Es stand zwar immer schon in den Statuten festgeschrieben, dass es im LoRa Sendungen in verschiedenen Sprachen geben müsse, dennoch ging es eine Weile, bis die migrantischen Communities sich ihren eigenen Platz schaffen konnten. Zunächst gab es eine Beschränkung auf jeweils eine Stunde für jede Sprache pro Woche. Konkret hiess das: Menschen, die in derselben Sprache senden wollten, mussten den Sendeplatz untereinander aufteilen. Je weiter sich die Möglichkeit, Sendungen zu machen, herumsprach, desto grösser wurde auch das Bedürfnis nach mehr Sendeplätzen in der jeweils selben Sprache. Die zeitliche Beschränkung wurde daher im Laufe der Zeit aufgehoben, und die Bedeutung des Mediums als Community-Radio wurde somit gestärkt.

"I think Lora and other alternative radios provide people like us much space not just to express ourselves in our own languages, but it also gives us the opportunity to connect with other migrants and communities with similar experiences and issues and struggles like ours. In this way, we feel empowered as we draw strength and inspiration from other countries. You realize that you are not alone in your struggle, and in a way, the borders (of territories, skin colour, culture, language) that divide you, take a back-seat. This also encourages an internationalist perspective to grow."

Sophie

Neben der Sendezeitbeschränkung zeigte sich noch eine andere Problematik in Bezug auf die Partizipation migrantischer Personen. Nach einer Mitgliederversammlung 1992, an der bis auf eine Person von *Martes Latino* ausschliesslich Schweizer:innen teilnahmen, wurden Entscheidungen getroffen, die zum Teil nicht den Bedürfnissen der Communities entsprachen. So sollte der Sendebetrieb aufgrund finanzieller Engpässe für vier Monate völlig eingestellt werden. Viele der migrantischen Sendungsmachenden waren vor den Kopf gestossen, denn für sie war klar: Ihre Hörer:innen waren auf ihre Sendungen angewiesen. Sie begannen sich daraufhin zu organisieren und andere Mitglieder zu mobilisieren, sodass schliesslich eine kollektive Lösung zur Deckung der entstehenden Kosten gefunden werden konnte. Das LoRa blieb dadurch auf Sendung.

Es wurde deutlich, dass migrantische Personen in den Gremien völlig unterrepräsentiert waren und weniger Mitsprachemöglichkeiten hatten, obwohl sie als Sendungsmachende sehr viel leisteten. Darum beschloss man eine Neuorientierung und führte eine Quote für die Gremien ein. Von da an sollten diese mindestens zur Hälfte aus FLINTA-Personen und Migrant:innen bestehen.

"راديو لورا به من در اين شرايط امکانات داده است تا بتوانم حقايق را بيان کنم و مردم خود را به آگاهی برسانم و از حقوق مردم مظلوم ، بويژه از حقوق زنان افغان در مقابل بي عدالتي ها و ظلم از طريق راديو صلح افغان ، دفاع نمايم."

Shafiq

Das Radio LoRa sendet also seit Jahrzehnten in über 20 Sprachen und wurde so zu einem wichtigen Instrument der Information, der sozialen und politischen Vernetzung und des Aktivismus für Menschen mit Migrationserfahrung. So unterschiedlich die Hintergründe und Geschichten der Sendungsmacher:innen sind, so vielseitig setzen sie das Medium Radio und ihre eigenen Sendungen ein.

Einige LoRa-Sendungsmacher:innen erklären, warum sie Radio machen und welche Bedeutung dies für sie als Menschen mit Migrationserfahrung hat.

Zensur, politische Arbeit und Exil

Menschen, die im Exil leben, teilen die Erfahrung von Verfolgung und erzwungener Migration. Dabei ist die teilweise weltweite Zerstreuung der Personen dieser Gemeinschaften prägender Bestandteil der Erfahrungen. Sie leben ein Leben in der Fremde, oft begleitet von einem Gefühl des Verlusts und der Marginalisierung oder auch der Sehnsucht nach der Rückkehr. Personen, die politisch aktiv waren, fallen im neuen Kontext in eine Krise in Bezug auf ihre politische Arbeit und müssen sich neu orientieren. In vielen Ländern ist die Situation bezüglich der Meinungs- und Pressefreiheit äusserst prekär.

Masoud macht wöchentlich die Sendung *Radio Nedaye Moghavemat* auf Persisch und erzählt: „Da wir eine Organisation der iranischen Opposition gegen das Regime der Islamischen Republik Iran sind, übermitteln wir über dieses Radio Nachrichten und politische, wirtschaftliche und soziale Analysen in Bezug auf

die iranische Bevölkerung. Wir senden für Iraner:innen innerhalb und außerhalb des Irans. Viele Freunde und Familien, die im Iran leben, kennen und hören unser Radioprogramm. Sie sind sehr froh, dass wir mittels dieser Radiosendung über die Proteste, Probleme und die widrige politische, soziale und wirtschaftliche Situation sowie über Menschen- und Frauenrechtsverletzungen berichten. So kann all dies auch von Menschenrechtsorganisationen und den Menschen der ganzen Welt gehört werden. Natürlich hören sie dieses Radio heimlich im Iran, denn nach den Gesetzen des diktatorischen Regimes ist das Hören solcher Sendungen mit Gefängnisstrafen, Geldstrafe und Internetbeschränkungen verbunden.“ In den Sendungen thematisieren Masoud und seine Gruppe beispielsweise die Freiheitskämpfe iranischer Frauen. Sie berichten über Arbeiter:innen- und Studen:innenproteste, die Situation politischer und gewöhnlicher Gefangener, unterdrückten Minderheiten im Iran sowie über Umweltprobleme – dies nur einige Beispiele.

Während diese Sendung also explizit dazu dient, die Zensur im Iran zu umgehen und Personen im Herkunftsland fundiert zu informieren, legen andere Sendungsmacher:innen den Fokus auf die gleichsprachige Bevölkerung in der Diaspora.

Shafiqqa macht Radio auf Dari – so lautet der politische Name der Standardvarietät der persischen Sprache in Afghanistan. Ihre Sendung Radio Solha Afghan richtet sich an Afghan:innen, die in der Schweiz, Europa und den USA leben. Sie nutzt das Medium für die Verteidigung von Frauenrechten. Dazu setzt sie sich gegen die Ungerechtigkeiten in Afghanistan sowie für die Rechte der unterdrückten Bevölkerung ein. „Die Meinungsfreiheit stellt in Afghanistan immer ein Problem dar. Es gibt derzeit keine Meinungs- oder Pressefreiheit, Journalist:innen werden immer wieder unter verschiedenen Vorwänden getötet und inhaftiert. In meinen Sendungen haben andere Geflüchtete die Möglichkeit, ihre Meinung zu vertreten. Ich kann sie interviewen, und sie können die Wahrheit sagen.“

Radio als Mittel für lokale Vernetzung

Özkut machte während 22 Jahren eine Vielzahl an Sendungen auf Türkisch, z.B. das feministische Info, Programme über Türkische Kunst und Kultur sowie politische Sendungen. Die Türkei gehört zu den Ländern mit den meisten inhaftierten Journalist:innen weltweit und belegt in der Rangliste der Pressefreiheit 2021 Platz 153 von 180. Selbst ausserhalb der Türkei versucht der Staat kritische Journalist:innen zu verfolgen. Özkut wurde auch hier immer wieder bedroht, beschimpft und beleidigt. Das Radio LoRa bezeichnet sie aber als ihren Freiraum. Ihre Motivation lag, wie sie berichtet, besonders in der Vernetzung und Unterstützung der türkischsprachigen Personen in Zürich und der Schweiz: „Ich möchte den Menschen, die kein Deutsch sprechen, mitteilen, was in dem Land passiert, in dem sie leben. Sie sollten sich der wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und sozialen Ereignisse des Landes bewusst sein, in dem sie leben. Dabei wollte ich ihnen helfen. Als ich noch meine Sendungen machte, kamen oft Leute ins Radio und baten mich, ihre Papiere auszufüllen, ihnen bei Schulproblemen zu helfen und ihre Lehrer:innen zu treffen. Diejenigen, die Probleme mit ihren Männern hatten, konnte ich dabei beraten, wo sie sich Hilfe suchen können. Analphabetische Personen fragten mich nach Sprachkursen. Ich konnte all diese Fragen in Verbindung mit Radio LoRa beantworten.“ Das Radio übernimmt verschiedenste Funktionen und bildet immer wieder eine Brücke der Kommunikation, wie Irene es ausdrückt. Sie ist schon viele Jahre beim LoRa aktiv und bildet sowohl einen Teil der feministischen Redaktion, als auch von *Martes Latino*. Diese Brücke

entsteht innerhalb der Communities, zwischen den verschiedenen Communities, und auch über die Landesgrenzen hinweg.

Masoud hebt besonders den Aspekt hervor, dass Radio LoRa vielen politischen Exilant:innen, Asylsuchenden und politischen Flüchtlingen die Möglichkeit bietet, die Gründe für ihre Abschiebung, Migration oder das Zwangsassyl in der Schweiz zu äussern und über das Radio ihren Kampf für die Verteidigung ihrer Rechte fortzusetzen. Dies bedeutet auch, dass sich neue Perspektiven für die verschiedenen politischen Kämpfe eröffnen.

"Uso la radio informando por medio de entrevistas y noticias sobre los diferentes movimientos políticos y situaciones sociales a las que nos estamos enfrentando...siempre con una perspectiva anticapitalista, medio ambiental y feminista." Ema Pargas

Mehr als eine Frequenz

Alle sind sich einig, dass nicht nur die Radiofrequenz für die Vernetzung wichtig ist, sondern auch das LoRa als physischer Treffpunkt und Ort, an dem die Menschen zusammenkommen und sich austauschen können.

So sieht auch Irene eine grosse Notwendigkeit, konkrete Räume für Solidarität und vielseitige Partizipation zwischen Arbeiter:innen, Jugendlichen, Frauen, Bäuer:innen, Student:innen, Aktivist:innen, Feminist:innen, Müttern, Migrant:innen, LGBTIQ+ und vielen mehr zu schaffen. Daher ist auch für sie einer der wichtigsten Aspekte am Radio machen, dass das LoRa einen ebensolchen Raum darstellt.

"La información es poder y los medios de comunicación tienen una gran influencia en las personas, entre más des a conocer la verdadera situación en la que se encuentra el planeta y cómo está afectando a nivel global y local. Lora desempeña un lugar muy importante, porque puede transmitir información objetiva y con libertad ya que no tenemos acuerdos comerciales con ningún tipo de empresa o persona." Ema Pargas

Das bedeutet, dass sowohl physisch vor Ort, an der Militärstrasse 85a, aber auch über den Äther Erfahrungen ausgetauscht und verschiedene Kämpfe verbunden werden. Aus der vielseitigen Zusammensetzung der Sendungsmachenden ergibt sich eine internationalistische Perspektive, und diese wird von vielen auch aktiv und als politische Praxis verfolgt.

Kämpfe verbinden

Sophie ist Teil einer Gruppe, welche die Philippinische Sendung *Pawikan* macht, und betont: „Ich komme aus einem Land, in dem es um die Menschenrechte sehr schlecht bestellt ist, und entgegen den Behauptungen der Regierung gibt es bei uns keine Medienfreiheit. Vor diesem Hintergrund sehen wir die große Notwendigkeit, Radio zu machen und auch andere Medienformen zu nutzen, um der Welt jene Geschichten und Erzählungen der philippinischen Bevölkerung zu erzählen, welche von den repressiven und tyrannischen Herrschern unseres Landes zum Schweigen gebracht und zensiert wurden. Da wir in der Schweiz sind, sehen wir uns in der Verantwortung und Verpflichtung, den philippinischen genauso wie anderen Migrant:innen und Gemeinschaften nicht nur über Resilienz zu erzählen, sondern auch über unsere Kämpfe und unsere Visionen einer besseren Welt. Man erkennt, dass man in seinem Kampf nicht allein ist, und in gewisser Weise treten die Grenzen (Territorien, Hautfarbe, Kultur, Sprache), die einen trennen, in den Hintergrund. Das ermutigt auch dazu, eine internationalistische Perspektive zu entwickeln.“

"Radyoda birçok farklı kültürden insanlarla tanışma fırsatım oldu. Bu insanlardan diğer kültürlerin hayatını, acılarını ve mücadelesini öğrendim. Onları da dinleyicilerime aktarmayı başardım. Bu da benim ve izleyicilerim için büyük bir fırsat oldu." Özkut Özkan

Auch für Ema, die sich in ihren spanischsprachigen Info-Sendungen vertieft mit der Klimakrise befasst, ist klar, dass eine internationalistische Perspektive zentral ist: Radio ist für sie ein Instrument des Aktivismus, mit dem sie für globale Probleme, die alle gleichermassen betreffen, sensibilisieren und Menschen mobilisieren kann. „Information ist Macht, und die Medien haben einen großen Einfluss auf die Menschen, je mehr man die wahre Situation des Planeten und deren Auswirkungen auf globaler und lokaler Ebene bekannt macht.“

Nicht zuletzt macht es aber einfach auch Spass: „Lora ist ein sehr wichtiger Pfeiler, an dem ich beruflich und persönlich wachsen kann, weil wir Mitarbeiter:innen aus der ganzen Welt haben. So haben wir die Möglichkeit, von verschiedenen politischen Bewegungen zu lernen, gemeinsame Projekte zu entwickeln und aus einer wirklich kritischen Perspektive zu berichten.“

Racial Profiling im Alltag der Sendungsmachenden

Es ist aber oft nicht einfach für die Sendungsmacher:innen, ihrer Arbeit nachzugehen. Gerade im Kreis 4, wo die Polizeipräsenz besonders hoch ist, sind sie als migrantische Personen häufig von willkürlichen Personenkontrollen betroffen und sehen sich mit Racial Profiling konfrontiert. Unter dem Begriff Racial Profiling werden alle Formen von diskriminierenden Personenkontrollen gefasst, die darauf basieren, dass die betroffenen Personen aufgrund äusserlicher Merkmale von Polizist:innen als ethnisch oder religiös „andersartig“ wahrgenommen werden. Diese rassistische Praxis beeinträchtigt leider den Alltag vieler migrantischer Sendungsmacher:innen.

Zu einem besonders schwerwiegenden Fall dieser Gewalt und Repression kam es im LoRa vor zwei Jahren. Eine lateinamerikanische Sendungsmacherin war an jenem Abend etwas spät

dran für ihre Live-Sendung und rannte aus dem 32er Bus zum Radio Studio. Ihr Aussehen und der Umstand, dass sie rannte, waren offenbar Grund genug für die Stadtpolizei, die Frau als verdächtig einzustufen. Die Polizei lief ihr nach und versuchte, sich Zugang zum Haus von Radio LoRa zu verschaffen, um sie zu kontrollieren.

Als ein festangestellter Mitarbeiter von Radio LoRa die Polizist:innen am Eingang fragte, warum sie ins Haus wollten, ihnen erklärte, dass es sich um geschützte Redaktionsräume handelt, und nach einem Durchsuchungsbefehl fragte, wurde er verhaftet. Die unverhältnismässig brutale Festnahme führte zu einer Verletzung des Mitarbeiters am Arm und hatte einen Prozess zur Folge. Diesen Sommer wurde er endlich freigesprochen.

" راديو لورا از نظر ایرانیان مقیم سوییس امکان بسیار ارزشمندی برای رساندن پیام به مردم ایران و جهان و متقابلاً رساندن فریاد اعتراض و خواسته های مردم ایران به سازمان های حقوق بشری، آزادیخواهان و سایر مردم جهان است."

Masoud

Gerade vor dem Hintergrund dieser Alltagsrealitäten migrantischer Personen ist es wichtig, dass das Studio des Radio LoRa weiterhin einen sicheren Raum und Arbeitsort für die Sendungsmachenden darstellt. Dabei gilt es, die etablierten Orte, Netzwerke und Verbindungen der Solidarität zu verteidigen, denn sie bilden eine zentrale Grundlage in den antirassistischen Kämpfen der Gegenwart. Die widerständigen Frequenzen reichen vom Radiostudio im Kreis 4 über geographische und zwischen menschliche Grenzen hinaus. Sie sind ein Spiegel der Vielstimmigkeit, Mehrsprachigkeit und der internationalistischen Perspektive des Radio LoRa.



Die Zürcher Jugendbewegung ging in den 80er Jahren für ein autonomes Jugendzentrum auf die Strasse. Der Kampf um autonome Räume ist heute noch genauso aktuell wie damals. Die Aufwertung der Stadt zugunsten zahlungskräftiger Eigentümer:innen und Mieter:innen lässt kaum noch Platz für Projekte jenseits von Markt und Staat. Wohlgroth, Labitzke, Binz, Koch-Areal... alles Orte, die unsere Stadt und die Bewegte Linke bis heute prägen. Es sind Orte, an denen andere Handlungslogiken herrschen und wo in selbstorganisierten Prozessen alternative Formen des Zusammenlebens, der Kultur und Politik erprobt werden. Die Proteste gegen deren Räumungen, wie z.B. die des Binz-Areals, zeigen auf, wie umkämpft und bedroht solche Orte sind. Das politische Potenzial von konkreten sozialen, physischen Räumen der Solidarität kann auch am Beispiel des Radio LoRa ausgemacht werden.

In einem Innenhof im Langstrassenquartier steht das Studio von Radio LoRa: bunt bemalt und irgendwie doch unauffällig. Dieses Haus ist ein Ort, an dem jene eine öffentliche Stimme bekommen, die sonst nicht gehört werden. Hier kommen Gruppen zusammen, um Politik zu machen, Sendungen zu gestalten und zu moderieren sowie um Themen zu behandeln, die sonst wenig bis gar keine Beachtung finden. Neben dem Raum für die Inhalte im Äther ist das LoRa Haus aber auch ein Ort des Gemeinsamen, der Commons, eine Allmende.¹ Es ist ein Rückzugsort und sozialer Treffpunkt mitten in der Stadt. Das LoRa ist mehr als nur ein Medium um Informationen und Ideen zu verbreiten. Es ist ein Raum, in dem diese Ideen gelebt werden. Das Radio LoRa ist nicht nur Kulisse des politischen Geschehens, sondern selbst politischer Akteur. Das LoRa ist das Ergebnis eines politischen Kampfes und gleichzeitig ist es ein Schauplatz aktueller politischer Kämpfe. Sich Raum zu nehmen in einem System, in dem kein Platz für alternative Organisations- und Lebensformen, kein Platz für Freiräume geschaffen wird, ist Teil einer widerständigen Praxis, Teil von vielen widerständigen Frequenzen.

Demonstrationen, Kundgebungen, Aufstände – schon immer ist das LoRa, nebst einem Ort der Wissensproduktion und der Aktion, auch ein Raum der kollektiven Fürsorge und der Regeneration. Ein Ort, an dem man nach der Hektik auf der Strasse verweilen, sich austauschen und wieder zu sich kommen kann. Ein Raum, in dem man aufgefangen wird.

Das Radiostudio hat eine fast 40-jährige Geschichte als sicherer Raum für Aktivist:innen. Das Audioarchiv des Senders ist voll von Zeitdokumenten, die von der engen Verknüpfung dieses konkreten Raums mit den politischen Bewegungen der vergangenen Jahrzehnte zeugen.

Beispielsweise als 1994 in Chiapas, Mexiko, die zapatistische Revolution ausbrach, trafen sich migrierte Sendungsmachende aus Abya Yala / Lateinamerika im LoRa und berichteten live. Das Studio wurde zu einem zentralen Ort, an dem sich die Aktivist:innen trafen und organisierten. Die Netzwerke mit den Zapatistas halten bis heute an. So kamen sie dieses Jahr im Rahmen ihrer historischen Europareise zum politischen Austausch persönlich im Radio LoRa vorbei.

Ein besonderer Fall war die "Besetzung" des Radiostudios in der Sommerpause 2001 im Kontext der G8 Proteste in Genua. Während des Gipfeltreffens gab es riesige, breit abgestützte Gegenproteste und viele Aktivist:innen aus Zürich waren dort hingereist. Die polizeiliche Repression war enorm: Willkürliche und brutalste

Gewalt gegen die Demonstrierenden, Carlo Giuliani wurde erschossen und das Diaz-Schulhaus, das während der Proteste als alternatives Medienzentrum, Erste-Hilfe-Station und Übernachtungsort für ca. 100 Demonstrierende genutzt wurde, wurde in der Nacht von 200 Polizisten gestürmt. Nur sieben Personen verliessen das Gebäude ohne Verletzungen. Nach diesen schockierenden und traumatisierenden Ereignissen nahm man sich das Studio und machte es zu einem solidarischen Schutzraum für die Betroffenen. Direkt nach ihrer Ankunft in Zürich berichteten sie im Äther über ihre Erfahrungen mit der brutalen Polizeigewalt. So konnten sie das Erlebte gemeinsam aufarbeiten, reflektieren und öffentlich machen.

Oder: Während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 wurde zu einer Auto-Demo unter der Parole "Rise Against Borders" aufgerufen. Die Polizei löste die Demo sofort auf. Der Soundwagen wurde beschlagnahmt, den Aktivist:innen das Sprachrohr genommen. Es kam zu Personenkontrollen, Wegweisungen und Verzeigungen. Journalist:innen der Infolora-Redaktion begannen daraufhin live aus dem LoRa-Studio zu senden. Per Telefon und Sprachnachrichten schalteten sich Aktivist:innen und Korrespondent:innen dazu. Einerseits konnte so aus dem Studio direkt durch die Autoradios über das Vorgehen der Behörden berichtet werden. Andererseits eigneten sich die Demonstrierenden den Raum, welcher zuvor der Solidarität mit von Rassismus Betroffenen entzogen wurde, über den Äther wieder an. Die Reden wurden über Lautsprecher und Radioapparate auf die Strassen gebracht. Die Wut über die Zustände und die Kritik am Schweizer Migrationsregime fanden so dennoch ihren Weg in die Öffentlichkeit.





In Bezug auf Polizeirepression hat das Radio somit ebenfalls eine physische Qualität. Vor dem LoRa Haus wird eine Grenze gezogen: Ideologisch und praktisch wird keine Polizeipräsenz toleriert. Tatsächlich bieten die redaktionellen Räumlichkeiten den anwesenden Personen auch verfassungsrechtlich einen besonderen Schutz, denn es gilt das Redaktionsgeheimnis, und die Polizei darf ein Medienhaus nicht ohne handfeste Gründe betreten. Selbst bei Vorweisen eines Hausdurchsuchungsbefehls gilt ein polizeilicher oder staatsanwaltlicher Vorstoss als höchst problematisch. Dies ist Teil der Medienfreiheit. Besonders für traumatisierte, geflüchtete oder gewaltbetroffene Menschen, aber auch für politische Aktivist:innen ist der Zugang zu einem geschützten Raum von Bedeutung.

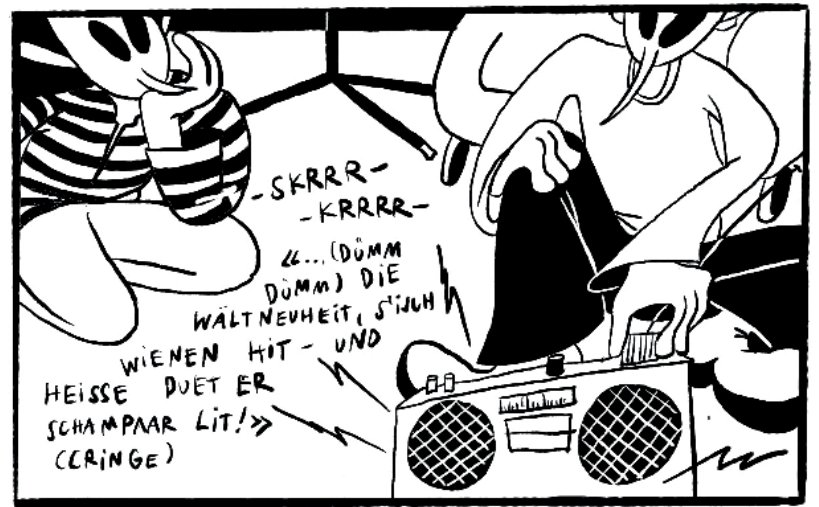
Mit dem politischen Potenzial von Räumen befasste sich auch der postmarxistische, französische Philosoph Jacques Rancière. In einem Interview brachte er es folgendermassen auf den Punkt: „Letztendlich geht es in der Politik immer um die Verteilung von Räumen. Welche Räume gibt es? Wie funktionieren sie? Warum sind sie da? Wer kann sie für sich beanspruchen? Für mich dreht sich politisches Handeln immer um das Gesellschaftliche als widerstreitende Verteilung von Räumen und Rollen. Es geht immer um das Wissen, wer einen Raum definieren kann und entscheidet, was darin geschieht.“² Wenn sich das LoRa Raum aneignet, dann ist das demnach politisches Handeln. Das LoRa schafft dadurch einen Ort, wo andere gesellschaftliche Vorstellungen dominieren, wo Rollen anders verteilt sind und wo andere Perspektiven eingenommen werden können. Während den beiden Lockdowns aufgrund der Corona-Pandemie war der Zugang zu physischen Räumen massiv eingeschränkt,

und auch das LoRa konnte in dieser Zeit kein sozialer Treffpunkt mehr sein. Das war ein harter Schlag. Aber der fehlende physische Raum wurde durch den Äther kompensiert. Der ideelle Raum und die Vernetzung über die Radiofrequenz blieb bestehen. Die Bedeutung des Radios als Medium wurde gar neu entdeckt: Es half in dieser Krise dabei, die Isolation zu durchbrechen und die Menschen, ihre Ideen und politischen Kämpfe trotz allem zu verbinden und weiterzutragen. Trotz der Wichtigkeit von physischer Präsenz als Manifestation politischen Handelns: Es bleibt der vielleicht noch wichtigere ideelle Raum, um eine Community zu bilden, die bei der Gefahr von Isolation und Vereinzelung umso notwendiger ist.

Das Radio LoRa ist familiär, niederschwellig, jede:r kann mitmachen, auch von zu Hause aus. Es schafft Gemeinschaft und Solidarität. Diese Gemeinschaft und Solidarität sind gerade in aussergewöhnlichen Zeiten wichtig für die Motivation, weitere Räume zu erkämpfen in einem System, das uns daran hindern will, das Gemeinsame, die Allmende zu erweitern. Raum ist nicht nur was existiert, sondern auch, was potentiell existieren könnte — deshalb besteht eine Notwendigkeit, unsere Kämpfe auszuweiten, nicht nur für den Erhalt bestehender Freiräume, sondern für die Erschaffung von neuen Räumen: Von neuen Räumen der Solidarität.

¹ Silvia Federici und George Caffentzis beschreiben in ihrem Essay Commons against and beyond capitalism eingängig das Potenzial sowie die idealen Eigenschaften antikapitalistischer Commons. Caffentzis, George / Federici, Silvia: Commons against and beyond capitalism, in: Community Development Journal, Vol 49, Nr. S1 January 2014, S. 192–1105.

² Rancière, Jacques, 2003. Politics and aesthetics: an interview. Angelaki 8 (2), 191–211.



„Alles, was die Sozialisten vom Geld verstehen, ist die Tatsache, dass sie es von anderen haben wollen.“

Konrad Adenauer

Es gib Vieles, was das LoRa ausmacht, aber am Ende des Tages arbeiten wir seit fast vierzig Jahren am Versuch einer gerechteren Welt. Dabei müssen wir uns gegen staatliche Repression genauso wie gegen den Druck von rechts wehren. Es ist klar, es braucht das LoRa in der Medienlandschaft und deshalb brauchen wir euch – und zwar nicht nur als Zuhörer:innen.

Zum Ende dieser Zeitschrift also ans Eingemachte: Wir brauchen harte Währung, um die laufenden Kosten zu decken und das Fortbestehen des Sendebetriebs zu sichern. Das LoRa ist unabhängig von kommerziellen Interessen – es gibt im Radio-Programm keine Werbung. Wir finanzieren uns aus

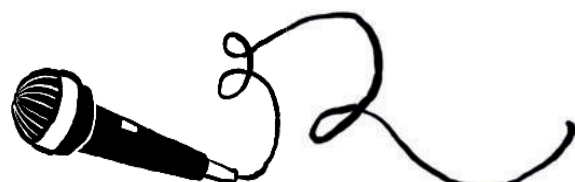
Gebührenanteilen, projektbezogenen Förderungen und aus euren Mitgliedschaftsbeiträgen sowie Spenden. Darum hier unser Aufruf: Werdet Mitglied oder unterstützt uns mit einer Spende! Eine Mitgliedschaft kostet 150.- im Jahr oder 75.- mit Ermässigung. Du kannst einfach den QR-Code scannen oder auf unser Konto überweisen.

Verein Radio LoRa,
Militärstrasse 85a,
8004 Zürich

Postkontonummer: 80-14403-9
IBAN: CH91 0900 0000 8001 4403 9
Vermerk: Spende // Mitgliedschaft

Wir freuen uns über Spenden in jeder Höhe...
Auch Kleinvieh macht Mist!

Alle weiteren Infos zur Mitgliedschaft findest du unter
www.lora.ch/mitmachen.





Herausgeberin: Radio LoRa/ Redaktion: Natalja Burkhardt,
Marc Ohne/ Grafik, Layout: Walid El Barbir/ Illustrationen:
Lena Scheiwiller/ Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG,
Aargau/ Auflage: 12'500

November, 2021